

Bote von der Ybbs.

Seitdruck

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K — Halbjährig " — Vierteljährig „ 13.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig " — Vierteljährig „ 12.000— Einzelnummer K 1000—
---	--	--

Nr. 13. Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 28. März 1924. 39. Jahrg.

An unsere Abnehmer!

Seit 22. September 1922 sind wir im Bezugspreis unverändert geblieben und haben alle Lasten der erhöhten Löhne, Steuern und sozialen Abgaben auf unsere Schulter genommen. Nun ist es uns weiter nicht mehr möglich, wie ja leicht einzusehen, und wir müssen deshalb den Bezugspreis ab 1. April 1924 auf

19.000 Kronen vierteljährlich

erhöhen, bei Abholung 18.000, Einzelnummer 1.600 Kronen.

Die Verwaltung des „Bote von der Ybbs.“

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

L. H. — In den letzten Tagen standen die Erörterungen über einen journalistischen Skandal ersten Ranges im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Wien, weshalb auch wir uns damit befassen müssen. Ein Tintenjude schlimmster Sorte, der Schriftleiter des „Tag“ und des „Morgen“ ist, hat nebenbei auch eine „Zeitschrift“ herausgegeben, welche er „Er und Sie“ nannte. Der Inhalt dieser „Zeitschrift“ war sogar der jüdischen

„Morgenzeitung“ zu arg, denn sie bezeichnete dieses Schandblatt als eine Fachzeitschrift für das Liebesgewerbe, und den Herausgeber als gewerbsmäßigen Kuppler. Die Polizei hatte dieses Schandblatt verboten, der Judenknecht Seitz aber, von Beruf Jugendbildner (!) hat als Landeshauptmann des Bundeslandes Wien dieses Verbot aufgehoben, trotzdem sich auch das Jugendamt für das Verbot ausgesprochen hatte. Die Sache kam ins Parlament und führte dort zu einem Rededuell zwischen Seitz und dem Herrn Bundeskanzler Dr. Seipel, worüber die Tageszeitungen eingehend berichtet haben. Der jüdische Berufskuppler erfreute sich aber nicht lange des Erfolges von Seitz' Gnaden, denn nun griff die Staatsanwaltschaft ein und beschlagnahmte die Auflagen der Zeitschrift, was die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Herausgeber, den Schmutzliteraten Hugo Bettauer, zur Folge haben muß. Was den ganzen Skandal noch vergrößert, ist die Tatsache, daß Hugo Bettauer auch der Wiener Korrespondent der „New-Yorker Staatszeitung“ ist, eine Feststellung, die bisher von keiner Wiener Zeitung gebracht wurde. Welche Meinung müssen sich die Leser der „New-Yorker Staatszeitung“ über Wien gebildet haben, wenn sie aus der Feder eines „gewerbsmäßigen Kupplers“ über die Wiener Verhältnisse berichtet wurden! Gegen diesen gewissenlosen Publizisten ist kein Mittel so scharf. Wenn man es wagen konnte, gegen einen Luderborff zwei (!) Jahre Freiheitsstrafe zu beantragen, dann müßte kein Kuppler vom Schlage dieses Bettauer auf lebenslanglich in den Kerker geworfen werden, wenn es noch eine Gerechtigkeit gibt. Zu diesem Skandal haben dankenswerter Weise auch die Frauen Oesterreichs scharfe Stellung

genommen. Die neun größten Frauenverbände Oesterreichs haben sich in einer Rundgebung mit größter Entschiedenheit gegen das Ueberhandnehmen der Schmutzliteratur à la Bettauer gewendet. Hoffentlich hat diese Aktion auch den verdienten Erfolg.

Deutschland.

Reichskanzler Dr. Marx, den die Zentrumsparlei des Wahlkreises Düsseldorf-Ost als Spitzenkandidaten aufgestellt hat, hielt am vergangenen Sonntag in Elberfeld in einer von mehr als 5000 Personen besuchten Versammlung eine Wahlrede, worin er unter anderem warnte vor einer Auflehnung gegen die Bestimmungen des Vertrages von Versailles und erklärte, so sehr es verständlich sei, daß gegen die zahlreichen nationalen Demütigungen Deutschlands der Wille zur nationalen Freiheit sich aufbäume, sei es notwendig, mit kühlern, nüchternen Verstand den Opfernollen Weg der Erfüllung der unabwendbaren, harten Verpflichtungen zu gehen. Das sei weit eher Befreiungs- als Erfüllungspolitik. — Marx und mit ihm die ganze Zentrumsparlei, mit ihrer ausgesprochenen ultramontanen Oberleitung, stehen also weiterhin starrköpfig auf dem Boden der ungeligen Erfüllungspolitik. Und das, obwohl sowohl Dr. Marx wie auch die übrigen Vollstrecker der aus dem Vatikan kommenden Weisungen eben so gut wissen, wie es heute schon jeder vernünftig denkende Volksgenosse erkannt hat, daß eine weitere Auspressung Deutschlands durch die Erfüllungen zweifellos den gänzlichen Zusammenbruch des Deutschen Reiches und den Untergang des deutschen Volkes mit sich bringen würde. Die reichsdeutschen Ultramontanen und ihr derzeitiger Er-

Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Waibhofen an der Ybbs.

Mittwoch den 2. April 1924 um 8 Uhr abends, im Saale des Großgasthofes Inführ

Vortrag des Univ.-Prof. Dr. Golger aus Berlin über Die deutsche Frage.

Alle Nationalgestanten herzlich willkommen. Freiwilige Kostenbeiträge werden im Vortragsraume entgegengenommen.

Die Faust der Schwachen.

Von M. v. Kanißch. 6. Fortsetzung.

Wenn sie nicht so gewesen wäre wie sie war, wäre dann das geliebte Haus, das „Broddlischloß“ genannt, und das weite Land noch in seinem Besitz?

Ein Jahr war er alt gewesen, da war sein Vater mit einem großen Flachstransport über den Nareff gegangen und war in der Furt verunglückt. Den nassen Flach und den toten Mann darauf hatten die Leute der Mutter vors Haus gebracht. Da hatte die Hartgewönte die Zähne zusammengebissen, um den Leuten auf dem Hof den Mann zu zeigen und dem Sohn den Vater zu ersetzen.

Ach ja, sein greises Mütterchen, das war eine brave liebe Frau, so klug und tüchtig, wie keine zweite in der Welt. Zwei Frauen hatten ihn in seiner Jugend nahe an Raserei gebracht. Als ein Darbender war er zwischen beiden Frauen hergegangen, bis er verzeihen gelernt hatte.

In der Nähe der Meeresküste hatte die Schlittenfahrt ein Ende, die Kutische rollte auf Rädern durch die „Ohr (Ohr), den Gemüßkeller Danzigs, und vor den Reisenden lag die große Gadania, das nordische Venedig, die berühmte Handelsstadt!

Wie in einer grünen Schachtel, im Zickzack ihrer Wälle, war die Stadt aufgebaut wie von eines Meisters Hand; hatten doch viele Jahrhunderte daran gearbeitet, dieses Bild voll eitel Harmonie zu schaffen.

Mit einem „Ach!“ hielt Padruschat die Zügel an. Nein, so etwas hatte der litauische Knecht noch nicht gesehen. Da war ja Turm an Turm, Kirchdach an Kirchdach, Giebel an Giebel. Ein leiser Frost hielt die Wege sauber, und wie mit einem Zuderlöffel war feiner

Schnee über das Ganze gestreut, nur um die Konturen hervorzuheben. Am Krebsmarkt vor dem Hohen Tore, im Gasthaus zur Hoffnung, spannten sie aus. Die beiden Reisenden reckten die mächtigen Glieder, ließen sich schmecken, und dann zogen sie sich aufs schönste an und gingen in die Stadt. Dampf hallten ihre Schritte unter der Wölbung des Lores, die Kettenbrücke zitterte. Sie umgingen den düsteren Stockurm, in dessen Vertiefen die Verurteilten in Ketten lagen, und vor ihnen im Rahmen des Langgasser Lores lag die einzig schöne Prachtstraße des stolzen Danzigs, die Langgasse. Beischlag an Beischlag und jedes Relief an demselben hatte der leichte Schnee marbiert, die Drachenspeier der Trausen, die Ornamente, die Steinfiguren, alles hatte einen Zauber durch die weißen Konturen. An den meisten Häusern war die düstere Gothik verschwunden. Fast alle Fenster hatten Glascheiben, groß wie das Gesicht eines Menschen, nur in anderen Gassen sah man hin und her kleine in Blei gefaßte Bußenscheiben. Vornehmes Wachsberzenlicht schimmerte aus den Beletagen. Die Laternanzünder rasselten mit den Ketten der Straßenlaternen, Verkaufsbude an Verkaufsbude faßte auf dem Langenmarkt die Bürgersteige ein. Ein Taubenflug sammelte sich noch seine Abendmahlzeit am Neptunbrunnen und flatterte dann heim zu den Tünnen, von denen Falkenschrei und Dohlengeträchze kam. Die Wächter der Speicherinsel kamen mit einer Koppel Bluthunde, die in einer Gasse ihren Zwinger hatten, die bis auf den heutigen Tag Hundegasse heißt. Dazu der Lärm des Fuhrwerkes, die Bunttheit der polnischen Trachten, die Raftame der Juden.

Kurz, das Großstadtleben war so berauschend, daß Broddli hinter Bogislaw sowohl wie hinter Tummelken versank. Bogislaw dachte nicht mehr an das verunkelte Paradies der tabakverqualmten Stube, seiner Junggesellenfriedsamkeit, die er so tief betrauert hatte, als sie ihm bedroht schien. Gewohnheiten, Jahre fielen von ihm ab, als er mit tiefen Zügen das großstädtische Trei-

ben atmete. Er richtete sich unwillkürlich stolzer auf, als es sonst seine Art war. War ihm die Umkremplung seines äußeren und inneren Menschen anfangs quälend gewesen, wie wenn das Leben in ein erfrorenes Glied zurückkehrt, jetzt war er aufgetaut!

Ausbreitend wie ein spanischer Grande, dem stattlichen Tummelken mit dem großen Mantel über dem Arm hinter sich, erregte Bogislaw trotz des lebhaften Straßentreibens das Aufsehen, das ein so vornehm ausschauender Kavaliere erregen mußte, der alle Zeichen, daß er als Fremdling die Stadt zum ersten Male sah, nicht unterdrückte, sondern mit dem Freimut des Hochgeborenen stehen blieb, wo es etwas zu bewundern gab, durch das Gewirr der Fuhrwerke bei den Uebergängen schritt, und es als ganz selbstverständlich hinnahm, daß Mensch und Pferd ihm auswich. Der gute Bogislaw hatte dabei gar keine Ahnung von dieser Wirkung seiner Person und des hübschen Gewandes. Er hatte seine Ausstaffierung gänzlich vergessen und stand mitten im Gewühl stauender Gaffer, um nach dem stumpfen Turm von St. Marien emporzublicken, oder Tummelken auf die Vorzüge einer Straßenspumpe, im Gegensatz zu ihren heimischen Ziehbrunnen, aufmerksam zu machen, als hätte er seinen Zwischmittel an und schritt über die eigene Gemarkung. Aber vielleicht wars gerade das, was ihn so über seine Umgebung herausschob.

War das ein Treiben um diese modernen verdeckten Brunnen! Wie flogen die zierlich gekleideten Mägde lustig mit den Pumpenschwengeln auf und nieder, wenn nicht ein Stadtsoldat seiner Liebsten die Arbeit abnahm, wofür sie ihm, die Hand vor den Wasserstrahl haltend, einen Guß ins Gesicht verabsolgte.

Veider muß gesagt werden, daß diese Brunnen, oder vielmehr die Pumpenszenen, dem alten Tummelken mit das Interessanteste waren, interessanter jedenfalls als manches, was Bogislaw ihm über die alten Gebäude Danzigs zu erzählen wußte, da er einen alten Schweinslederband über Danzigs Bauwerke aus seinem Bücher-

ponent, der Herr Reichskanzler Dr. Marx, der auch damals schon mit getan hat, haben im trauten Bunde mit den religionsfeindlichen Marxisten das protestantische Kaiserium Deutschlands gestürzt, durch ihre Erfüllungspolitik aber wollen sie nun den zum größeren Teile protestantischen deutschen Staat überhaupt zertrümmern. Gottes Wege sind wunderbar, die Wege des Zentrums aber furchtbar, wenn das Volk nicht beizeiten trachtet, sie zu verrammeln! Der Bericht über die eingangs erwähnte Versammlung sagt nicht, wie sich die 5000 Versammlungsteilnehmer zu dem neuesten Bekenntnis des Zentrums zum Erfüllungswahne verhalten haben. Würde es unwidersprochen hingenommen, dann beweist dies, daß man im Ruhrgebiete trotz der französischen Gewalt Herrschaft noch immer nicht gelernt hat, die pazifistische Nachkriegs-Psicho e mit dem gesunden Nationalbewußtsein zu vertauschen.

Im Prozesse gegen Hitler-Ludendorff beantragte der Staatsanwalt Festungshaft von 8 Jahren bis herab auf 1 1/2 Jahren für alle 10 Angeklagten. **Hitler soll nach diesem Antrage acht Jahre, Ludendorff zwei Jahre bekommen.** Die bisher zum Worte gekommenen Verteidiger beantragten Freispruch für ihre Klienten. Die Entscheidung des Volksgerichtes ist bis zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch ausständig. Die Tatsache, daß sich in Deutschland ein Staatsanwalt gefunden hat, der es wagen konnte, gegen den größten Feldherrn des deutschen Volkes, gegen den Sieger in 100 und mehr Schlachten, eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren zu beantragen, ist für das ganze deutsche Volk ehrenrührig, weil es erwiesen ist, daß Ludendorff und seine Mitangeklagten von den lautesten Absichten besetzt und nur in heißer Liebe zu ihrem Volke gehandelt haben. Wie sehr abfällig diese neue Charakterlosigkeit im Auslande verurteilt wird, bestätigt die Verurteilung eines nationaldenkenden Ungars, mit dem sich dieser Tage zu sprechen die Gelegenheit hatte. Derselbe, von Beruf Ingenieur, bezeichnete den Antrag des Staatsanwaltes beim Münchener Volksgerichte als eine ungeheure Schande für das ganze deutsche Volk. Ihm als bewußten ungarischen Volksangehörigen sei es ganz und gar unverständlich, daß man den größten Helden des Jahrhunderts überhaupt vor ein Gericht gestellt hat, ganz und gar abber sei es der Achtung abträglich, die andere Völker noch immer für das deutsche Volk empfinden, daß ein deutscher Staatsanwalt gegen den größten derzeit lebenden Deutschen eine Freiheitsstrafe beantragt hat. Wir haben diesen Worten nichts als unsere Zustimmung zu dieser Absicht beizufügen, und glauben im Namen von vielen Hunderttausenden sprechen zu dürfen, wenn wir erklären, daß wir den schärfsten Einspruch gegen die Prozeßführung dieses Münchener „Volks“-Gerichtes erheben, weil dieses Gericht die heiligsten Gefühle jedes volksbewußten Deutschen in der unerhörtesten Weise verletzt.

Nach den Wahlen an den Reichstag soll auch der Reichspräsident neu gewählt werden. Die deutschnationalen Kandidaturen für den Reichspräsidenten den ehemaligen Reichskanzler Cuno, während die Vaterländischen Verbände beschlossen haben, den **Admiral von Tirpitz für die Reichspräsidenten-Kandidatur vorzuschlagen.** Wir müssen dem Vorschlage der Vaterländischen mit Begeisterung beistimmen und wünschen nichts sehnlicher, als den vollen Erfolg desselben. Mit Großadmiral von Tirpitz würde ein Mann an die Spitze des deutschen Reiches gestellt werden, der neben lauterer, volksbewußter Gesinnung auch (als staatsmännischer) Eigenschaften in sich vereinigt. Tirpitz wäre unser

England.

Dieser Tage fand zwischen Macdonald und dem französischen Botschafter in London, Saint Aulaire, eine Unterredung statt, bei der Macdonald den Wunsch der englischen Regierung zum Ausdruck brachte, es möge baldigt zu einer Lösung der Sicherstellungs- und der Ruhrfrage kommen. Die Frage der Umbildung der Ruhrbesetzung könnte Frankreich erst dann in Erwägung ziehen, meinte Saint Aulaire, wenn die Grundlage einer Verständigung in der Sicherstellungsfrage zwischen England und Frankreich gefunden sei. Zu diesem Zwecke, so berichteten die Ententezeitungen, ist die **Abhaltung einer englisch-französischen Konferenz sehr wahrscheinlich geworden, ebenso eine Zusammenkunft Macdonald-Poincare.** Diese ewigen Konferenzen und Entreenen werden aber zu keiner brauchbaren Lösung führen, weil die möglichen Erleichterungen, die eventuell dabei für das Deutsche Reich herauszuschauen, ganz bestimmt nicht im Bereiche des für Deutschland Erfüllung liegen werden.

Innerpolitisch gestaltet sich die Lage der Regierung der Labour Party immer schwieriger. Abgesehen von der hemmenden Haltung der Konservativen und teilweise auch der liberalen Partei, macht dem Exminister der radikale Flügel der eigenen Partei sehr viel zu schaffen. Zu diesen parlamentarischen Schwierigkeiten gesellt sich nun die **steigende Schärfe einer sozialen Krise, die sich in heftigen Lohnkämpfen Luft macht.** Gegenwärtig sind die Straßenbahner im Streik, und es verläutet, daß sich auch andere große Gruppen verwandter Betriebe diesem Ausstände anschließen werden. Eine weitere Verschärfung der sozialen Lage liegt ferner im hartnäckigen Anhalten der großen **Arbeitslosigkeit** und in der immer drückender werdenden **Wohnungsnot.** Streiks, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, diese drei größten Beweise für das Verbrechertum des Vertrages von Versailles, sind nicht nur in den Besiegten-Staaten, sondern auch in den Siegerstaaten die schwierigsten Fragen der Innenpolitik geworden. Macdonald hätte besser getan, anstatt Hendersons Forderung nach Revision des Versailler Vertrages fallen zu lassen, selbe mit allem Nachdrucke aufzugreifen, denn sie ist die wesentliche Vorbedingung für die Anbahnung einer Gesundung Europas und damit auch Großbritanniens. Das Gewaltinstrument des Versailler Vertrages in den Händen der weißen Meger ist der Keim alles Übels, aber auch der neuer drohender Kriege, die unausbleiblich sind, bleibt der Versailler Vertrag in seiner heutigen Form aufrecht. Macdonald müßte die gründliche Revision dieses Vertrages zum obersten Grundsatz seines Regierungsprogrammes machen.

Nordamerika.

Zum vielleicht schon hundertsten Male kommt jetzt von Nordamerika die Nachricht, daß nun endlich Aussicht sei, daß **die Vereinigten Staaten aktiv in die Politik Europas eingreifen werden.** Eine Organisation amerikanischer Produzenten, welche wird nicht gesagt (!), die im gegenwärtigen Kongreß als radikale Gruppe das Jünglein an der Waage bilden soll, habe durch ihre Führer erklären lassen, daß sie die Absicht habe, die Regierung zu einer kräftigen Außenpolitik, speziell im Hinblick auf Zentralamerika, zu drängen. Das nähere Programm, welches diese Gruppe ihrem Vorstöße zugrundegelegt hat, soll die Forderung nach **Gewährung eines Moratoriums für Deutschland, Festsetzung der Reparationen innerhalb der tatsächlichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands, Opposition gegen die als wider-**

rechtlich bezeichnete Ruhrbesetzung, Ermutigung Deutschlands zu einem aktiven Widerstande gegen das Welt-rüsten unter den europäischen Siegerstaaten und schließlich Hilfe für Zentraluropa sein. — Das alles klingt beim flüchtigen Durchlesen recht schön. Leider haben uns die tatsächlichen Begebenheiten der letzten Jahre in Bezug auf eine Hoffnung auf Amerika jeden Optimismus gründlich verleidet. Amerika hat während des Weltkrieges aus Europa ungeheure Reichtümer herausgezogen. Diese Reichtümer sucht es nun nicht nur zu erhalten, sondern weiter auf Kosten Europas zu vermehren, obwohl Europa heute tatsächlich schon gänzlich verarmt ist und stets noch weiter herabkommt. Es müßte wahrlich ein Wunder geschehen sein, an ein solches zu glauben wäre aber dormalen der Gipfelpunkt kindlichster Naivität, wenn sich die maßgebenden Kreise Amerikas sozusagen über Nacht anders besonnen hätten, und es nun wirklich mit der „Hilfe für Zentraluropa“ Ernst meinten. Eine philantropische Großtat wäre es aber zutreffendenfalls immer noch nicht, sondern höchstens eine Regung des Gewissens, der ja auch die kalt-nüchtern nehmenden Dankes einmal fähig sein könnten, wenn sie ihr Herz gegenüber den einfachsten Geboten der bescheidensten Menschlichkeit nicht ganz verschließen. Nordamerika hat uns über alles, was von dort zu uns kommt, pessimistisch danken gelehrt. Dieses Gefühl können einige Wenige, z. B. vom Schlage des aufrechten Henry Ford, nicht beiseitigen. Solange wir den Amerikanismus gleichbedeutend mit dem Mammonismus bezeichnen müssen, glauben wir nicht, daß von Nordamerika aus wirklich eine Verbesserung der Lage Europas kommt!

Tschechien.

Wie gut es unser löblicher Nachbar im Norden mit Deutschösterreich meint, zeigt uns die **Veröffentlichung des französisch-tschechoslowakischen Geheimvertrages, die zwar sowohl von Paris als auch von Prag aus als „plumpe“ Fälschung bezeichnet wird, aber dennoch den Tatsachen entsprechen dürften, weil der Inhalt dieses Vertrages vollkommen gleichbedeutend ist mit der von diesen zwei Staaten dem deutschen Volke gegenüber bisher gehandhabten Politik.** Dieser Geheimvertrag enthielt für Frankreich wie auch für die Tschechoslowakei die **Verpflichtung, das deutschösterreichische Staatsgebiet dann sofort zu besetzen, wenn Deutschösterreich sich an Deutschland anschließen würde.** Der Vertrag sieht ferner vor, im Falle eines bewaffneten Konfliktes eine der beiden vertragsschließenden Mächte mit Deutschland, oder Polens mit Deutschland, den sofortigen Einmarsch der Truppen auch des nicht unmittelbar am Streite beteiligten verbündeten Staates in Deutschland. Die Veröffentlichung dieses Geheimvertrages erfolgte zuerst im „Berliner Tageblatt“. Dieses Blatt hat nun trotz der amtlichen Ablehnungen aus Paris und Prag entschieden erklärt, daß es in der Lage sei, die Echtheit seiner Veröffentlichungen unter einem einwandfreien Beweise zu stellen. In allen politischen Kreisen haben die Veröffentlichungen nun ein lebhaftes Zitter und Wider ausgelöst. Um desto mehr vermüssen wir eine Stellungnahme der Wiener Regierung zu dieser größten Aufsehen hervorufenden Sache. Bundeskanzler Seipel dürfte nicht stillschweigend über diese Angelegenheit hinweggehen; handelt es sich doch um die Absicht, die „Souveränität“ unserer Bundesstaates ein für allemal zu verneinen und im ersten gegebenen Augenblick durch Einmarsch französischer und tschechischer Truppen überhaupt aus der Welt zu schaffen. Unsere Wiener Regierung hätte zu mindest die Verpflichtung, in Prag und in Paris

scharf als Vorbereitung auf die Reise gründlich studiert hatte.

Was verstand Tummelken davon, daß die Gewölber der Marienkirche im ganzen Reiche einzigartig dastünden. Daß die grünen, inwendig feuerrot gestrichenen Reden, welche die Mägde über dem Nacken trugen, nicht allein ruine Holzleim zu und von den Pumpen schwenkten, sondern blitzblanke Eimer aus getriebenen Kurzer, das machte auf ihn einen tieferen Eindruck.

Daß sie mit eben solchen blitzblanken Bütteln aus getriebenen Kupfer mit Bügeln über den Arm durchs Roggentor kamen, wo eben eine Flößerflottille aus Hela belandet war und ihnen die zappelnden Lachse mit Wasser in die Behälter geliefert hatte. Dunnerschlag, waren da Kerls drunten, daß die Tafel mit einer Krampe geschloßen werden mußten, weil die Beister so darin herumraufen, erzählte er dem Bogislaw, der die drei großartigen Durchfahrten des Roggentores, die für die Tagelöhner drüber und drum gebauten Behausungen betrachtete.

Aber als Bogislaw selbst das Roggentor durchschritten, vor ihm die Speicher und an ihrem Fuße die Masse der Getreida führenden Schiffe am Bollwerk lagen, da kam sein Geist zurück aus den alten Tagen und er fühlte sich als einen der großen Getreidelieferanten, einen Ring aus der großen Rette Landwirtschaft und Handel, und ein Tröpfchen Schalenderblut, Blut dieser alten Großhandelsfamilie, klopfte in seinen Adern beim Anblick der Speicher, die den Namen Simjon, Gloria Dei trugen.

Langsam stieg der Vollmond über die steilen Firne und die hanseatischen Giebel, sein Glanz flimmerte um die Türme. In den Straßen war der Lärm verstummt. Danzig im Mondenschein! Von St. Katharinen stufete die Melodie des Liedes: „Herz und Herz vereint zusammen, sucht in Gottes Herzen Ruh!“

Gehoben, ergriffen von den neuen Eindrücken, passierten die beiden Reisenden wieder das hohe Tor, wo

punkt neun die Soldaten bereits mit den mächtigen Schlüssel nasselten. In der Herberge wurden erst die Pferde inspiziert, neben denen der Vorreiter und der Fahrknecht im Stroh schnarchten, und dann gingen sie schlafen.

Am folgenden Tage wurde der Vorreiter mit der carte de visite nach dem Landhause der Schalenders am Pelkonerwald geschickt, da man erfahren hatte, daß das Stadthaus der Schalenders, eines der ältesten gotischen Häuser, nach der heiteren Weise der neuen Zeit im Umbau war, und die Familie im Landhause geblieben war.

In dem fast ozeanischen Klima des um die Danziger Bucht liegenden Landes hatte der Februartag, an dem Bogislaw seine Aufwartung bei den Verwandten machte, bereits etwas Frühlingmäßiges.

Die Kultur der großen Hansestadt hatte tief in das Land hinein ihre Kreise gezogen. Mit Nüssen bepflanzte Wege führten an gepflegten Gärten vorbei.

Junker Bogislavs Kutsche hatte eine große Wandlung erfahren. Die riesigen Kasten (von der Baronin bestimmt, die Aussteuer seiner Gattin heimzubringen), waren abgeschmalt, auch seine neue Equipierung hatte er in dem Gasthof gelassen. Den Bod verkleidete eine schwere, blaue, mit einem Doppelwappen bestückte Decke, und darauf thronte der mächtige Tummelken mit unterschlagenen Armen neben dem Fahrknecht in buntester litauischer Sonntagsbracht. In der Montur von Bogislavs altem Reiterregiment steckte der Vorreiter, der die Nachricht, daß der Herr Baron der Familie Schalender willkommen sei, auf goldgeprägter Karte in zierlich gedrucktem Französisch zurückgebracht hatte und nun hinten auf dem Kofferbrett stand, sich mit ausgepreizten Armen an den ledernen Taschen haltend. Dazu ein Viererzug glänzender schöner Rappen, und im zurückgeschlagenen riesigen Wäffeln Junker Bogislaw, auf den wundervoll gepuderten Locken und dem Haarbeutel einen zierlichen Dreipitz mit goldener Borte, den wallenden Mantel zurückgeschlagen, im braunen

Sammetrock, in der weißen, mit Goldspinnen durchwebten Weste, dem Jabot aus den erlesenen Valenciennespizen, und dies alles nicht die raffiniert ausgestellte Ausstattung eines eiteln Herrn, der nur mit sich beschäftigt, blind durch die breite, großartig eben angelegte via triumphalis von Danzig nach Pelkonen fuhr, sondern selbstverständliche Nebensächlichkeiten eines Mannes von Stande.

Wie famos wirkte sein scharfes Profil, sein braunes Gesicht gegen die weißen Locken, die er sich so widerstrebend von einem französischen Coiffeur hatte herrichten lassen.

War man in jenen Jahren an mächtige Reifewagen, durcheinandergewürfelte Soldatenmonturen, phantastische Männerkleidung gewöhnt, über dieser gewaltigen Kalesche schwebte ein undefinierbares Etwas, daß sich die Insassen der ihr begegnenden Fuhrwerke schier die Hüfte verdrehten, um dem dahinstriebenden Viererzug nachzublicken.

Angeschmiegt an den uralisch-baltischen Höhenrücken, genau in der schönen Kurve zwischen Silberhammer und Pelkonen, hineingebaut unter die unalten Eichen, Buchen und Kiefern des Pelkoner Waldes, lag das zierliche weiße Rokokoschlößchen der Schalender.

Zwei weiße Arnen hoben sich leuchtend von dem flachen Dache gegen den Fichtenbestand des Berges. Ueber jedem, tief zur Erde reichenden Fenster, waren aus Sandstein gemauerte Rosenquirlen. Zwei Sandsteinpfeiler trugen einen Balkon mit gebauchtem Bronzegitter, und unter dem Balkon stieg weitaufliegend, gerundet, mit flachen Stufen eine Sandsteinwapppe zu der Gartenfassade, unter welcher bei der Ankunft des großartigen Reifewagens die ganze Schalenderfamilie zum Empfang des unbekannteten Betters, festlich gekleidet, erschien.

(Fortsetzung folgt.)

mit allem Nachdrucke Aufklärung zu verlangen. Dieser Schritt ist bisher nicht getan worden. Die Politik des Sich-Duckens, des erbärmlichen Kriechens vor den feindlichen Machthabern ist ebenso wie in Berlin auch in Wien Trumpf, denn hier wie dort regiert ein Mann von der gleichen Farbe. Sie verstehen sich gut untereinander, das bezeugte die Herzlichkeit zu einander gelegentlich des Besuches der Berliner Machthaber in Wien.

Grenzlandwoche der Südmärk.

Die Südmärk hält wie bekannt alljährlich eine Grenzlandwoche ab. Es ist eine schöne Gepflogenheit und ein ehrliches Bedürfnis für jeden Deutschen ohne Unterschied der Partei, alljährlich einen Abend lang sich dem bedrohten Deutschthum zu widmen, einen Tag derer zu gedenken, die im Kampfe mit den feindlichen Völkern ihr Hab und Gut, ja ihr Leben eingesetzt haben; eine kurze Stunde hindurch sich zu Gemüte führen, daß wir selbst insgesamt dem Grenzdeutschthumsgebiet angehören. In Deutschsüdtirol leben entrechtet und geknechtet geschlossen siedelnd 250.000 Deutsche, denen man jüngst 400 deutsche Volksschulen raubte. Die Tschechen drängen von Nord, die Südslaven und die Madjaren haben, angriffs-lustig wie unsere nördlichen und südlichen Nachbarn, den Gedanken nicht aufgegeben zu dem jetzt wirtschaftlich verfallenden Oedenburg das Burgenland wiederzu-winnen. Im nahen und ferneren Auslande leben Hunderttausende Deutsche, denen wir eine Stütze in ihrer Bedrängnis bieten müssen.

Und gerade die Südmärk ist dazu berufen, in ihren zahlreichen Gruppen Grenzlandfeiern zu begehen, denn es ist ihr durch eifrige und erfolgreiche Arbeit gelungen, für das Grenz- und Auslandsdeutschthum wie für das Binnendeutschthum Bedeutendes zu leisten. Sie hat im verfloßenen Jahre über 1000 Kinder aus dem Rhein- und Ruhrgebiet in Oesterreich untergebracht und mehr als eine Milliarde Kronen den verzweifelt um ihr Volkstum kämpfenden Deutschen in diesen Gebieten zugewendet. Erfolgreich waren ihre Arbeiten gegen die lauwachsenden inbedeutendsten Bestrebungen der Slovener in Kärnten und gegen die tschechische Bewegung in Wien und Niederösterreich. Im Burgenland hat sich die Südmärk bemüht, durch Errichtung von Volksbüchereien und Veranstaltung von Volksamstaben die Bevölkerung auch in geistiger Hinsicht mit Deutschösterreich zu vereinen. Dem Schicksal der Deutschen im Ausland wendet sich dauernd Anteilnahme zu, durch Zeitungsaufläge in der Presse des In- und Auslandes, durch Flugschriften und Bücher tritt sie für deren Rechte ein. In vielen Fällen hat dieser Schutzverein dem Auslandsdeutschthum Dienste erweisen können, die für die Erhaltung dieser bedrohten Stämme von ausschlaggebender Bedeutung waren. Auch im Inlande arbeitet sie unablässig an der Hebung der deutschen Volkskultur.

Es bedarf wohl keiner längeren Ausführungen, daß große Geldmittel für diese Arbeiten erforderlich sind. Daher sind die Grenzlandfeiern der Südmärk-Bundesgruppen, die eine eindrucksvolle Rundgebung aller Deutschen, nicht bloß der Südmärker und Südmärkerinnen darstellen, mit einer Sammlung verbunden. Die öffentliche Sammlung in der Zeit vom 1. bis einschließlich 7. April ist sowohl von der niederösterreichischen als

auch von der burgenländischen Landesregierung bewilligt worden. Die Südmärk-Bundesgruppen sind dadurch ermächtigt, unter Einhaltung von bestimmten in allen Ausschüssen bestimmten Bedingungen auf Straßen, in Ortschaften (Häusern), in Aemtern (im Burgenland auch in Unterrichtsanstalten) zu sammeln. Der Ertrag wird von der Südmärk den Arbeiten für das Grenzland-deutschthum zugeführt.

Die Südmärk-Bundesgruppen veranstalten die Grenzlandabende womöglich ebenfalls in der Zeit von 1. bis 7. April. Sie erfreuen sich dabei immer der mitwirkenden Hilfe der befreundeten Vereine.

Für das Gedeihen der lebenswichtigen Grenzlandarbeit des großen Schutzvereines, der Südmärk, ist an allen Orten den Grenzlandabenden ein schöner Verlauf und der öffentlichen Sammlung vom 1. bis einschließlich 7. April ein großer Erfolg zu wünschen.

Stauend billig

kommt der echte Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee infolge seiner Ausgiebigkeit und Farbkraft.



Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Der Gottesdienst am 30. März fällt aus. Am 6. April hält Pfarrer Fleischmann 10 Uhr vormittags im Alten Rathausaal Gottesdienst. Die Bibelstunden entfallen im April. Der neue Vikar, Herr cand. teol. Peter Bles, ein gebürtiger Egerländer, hält am Karfreitag den 18. April, vormittags 9 Uhr, seinen ersten Gottesdienst.

* **Trauung.** Am 25. März 1924 fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Wanzelböck, Bankbeamter, mit Fräulein Pauline Eisele, Privat, statt.

* **Vortrag des Univ.-Prof. Dr. Solger, Berlin.** Wie wir in der letzten Folge schon mitteilten, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes am Mittwoch den 2. April d. J., um 8 Uhr abends, im In-führer großen Saale einen Vortragsabend, bei welchem Univ.-Prof. Dr. Solger aus Berlin über „Die deutsche Frage“ sprechen wird. Prof. Dr. Solger, dem der Ruf eines ausgezeichneten Redners vorausgeht, war

vor Kriegsausbruch, von der chinesischen Regierung be-rufen, als Professor und Sachverständiger für das Berg-werkwesen in Peking tätig. Der Krieg rief ihn als Reserveoffizier zum Besatzungskommando nach Kiautschou, wo er den glänzenden Verteidigungskampf mitmachte und bei Uebergabe der Provinz in japanische Kriegsgefangenschaft geriet. Wir laden alle Gesin-nungsfreunde herzlichst zu diesem Abend ein.

* **Abchied.** Diese Woche verließ Herr Leopold Jn-führer mit seiner Familie unser Städtchen, um sich in Gmunden anzufiedeln. Nächsten Dienstag verläßt uns auch sein Bruder Herr Franz Jnführer mit seiner Frau Gemahlin, um im Graz sein Heim aufzuschlagen. Wir bringen dem beiden wadernen Waidhofener Fami-lien, die wir nur mit großem Bedauern unsere Stadt verlassen sehen, ein herzlichliches „Glückauf“ für die Zu-kunft!

* **Abchiedsfeier.** Der Landesverband der n.-ö. Hote-liers hielt Mittwoch den 26. d. M. hier seine Versamm-lung ab, bei der zugleich auch der Abchied seines ver-dienstvollen Schriftführers Herrn Franz Jnführer zur Kenntnis genommen und demselben der Dank für seine er-prießliche Tätigkeit abgestattet wurde. — Auch der hiesige Fremdenverkehrsverein verliert durch das Schei-den des Herrn Fr. Jnführer einen äußerst gewissenhaften Funktionär, der das Amt des Schriftführers durch 18 Jahre hindurch bekleidete. Die Vereinsleitung brachte bei der letzten Hauptversammlung dem Scheidenden den besondern Dank zum Ausdruck.

* **„Unter der blühenden Linde“.** Sonntag, 6. April, nachmittags 3 Uhr wird im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ das Volksliederspiel „Unter der blü-henden Linde“ von E. Freunthaller und M. Bukovics als **Wohltätigkeitsvorstellung** zur Ausführung gebracht. Das Reinerträgnis fließt zu gleichen Theilen der **Für-sorgestelle für Lungenkranke** und den **Altrentnern** Waidhofens zu (der auf letztere entfallende Teil wird der Stadtgemeindevorstellung zur Verfügung gestellt). Preise der Plätze: Orchesterloge, 1. und 2. Reihe, 50.000 Kronen, 1. Platz 30.000, 2. Platz 25.000 Kronen. Kar-tenvorverkauf Freitag den 4. April von 1 bis 3 Uhr in C. Weigands Buchhandlung. Nach dieser Aufführung läßt der Männergesangsverein eine längere Spielpause eintreten.

* **Männergesangsverein.** Die nächste Männerprobe, zu deren Besuch alle ausübenden Sänger freundlichst eingeladen sind, wird **Donnerstag den 4. April 1924**, abends, im Vereinsheim Brauhaus Jar, abgehalten.

* **Turnverein „Luzow“.** Mittwoch den 9. April ver-anstaltet der Turnverein „Luzow“ im Vereinsheim, Gasthof Jnführer einen Turnabend, verbunden mit der Enthüllung einer Lichtbilderguppe jener Turnbrüder, die im Weltkriege gefallen sind. Näheres nächstens.

* **Vortragsabend Häsler.** (Voranzeige.) Die Orts-gruppe Waidhofen des Deutschen Schulvereines veran-staltet nach Ostern bei Willinger in Zell zu Gunsten der Kofegger-Gedächtnis-Sammlung und der Alters-rentner Waidhofens einen ersten Vortragsabend. Herr Häsler wird Gerhart Hauptmanns zweiaktiges Trauerspiel „Hanneles Himmelfahrt“ und im zweiten Teile „Die Weiße von Liebe und Tod des Cornets Chri-stopth Rilke“ von Rainer Maria Rilke vortragen. Für die Musikbegleitung sind erste Kunstkräfte der Stadt gewonnen worden. Näheres in den nächsten Nummern.

Bei Altmeister Goethe.

Nun, mein lieber Freund Kritikus, wo ist denn Dein Theaterbericht geblieben? Stecht Dir der „Faust“ gar zu stark in den Gliedern, daß Du die Sprache verloren hast?

Nun, das jaßt gerade nicht; aber Du weißt, wie sehr dem Herrn Direktor meine letzte Rezension mißfallen hat, daß er in der Redaktionsstube Benwahrung gegen meine, das bescheidenste Maß von Renntnis und Ein-sicht entbehrende, so zu sagen unter aller Kritik stehende Kritik einlegte. Nun zur Strafe lasse ich ihn jetzt sitzen, auch wenn ich den Drang in mir fühlte, zu loben.

Also bist Du doch nicht so ertäuscht über das Gebote-ne und würdigst gerechterweise die Schwierigkeiten, die sich der Aufführung höchstbedeutender klassischer Werke entgegenstellen, verlaß dich nichts Unmögliches und er-kennt den guten Willen, die reine Absicht, auch mit bescheidenen Mitteln der Kunst dienen zu wollen.

Ich beharre trotz eintigen Entgegenkommens streng auf dem Standpunkte, daß man der wahren Kunst mit halbem oder noch geringeren Mitteln nicht gerecht werden kann, und daß es besser sei, die Kräfte an kleineren Werken erfolgreich zu erproben, als sich an große heran-zuwagen und damit nur ein falsches Bild zu bieten.

Nun gar so schlimm stand es diesmal mit der „Faust“-Aufführung nicht. Es lassen sich da die von Dir abge-lehnten oder gar verachteten Kunstprinzipien der „Impressionisten und Symbolisten“ leicht anwenden, die „Stilbühne“ glänzend verwerten und die Ausstattung auf das bescheidenste Maß herabsetzen, ohne dem be-schauernden Auge zu sehr Gewalt anzutun. So z. B. hat Faust's Studierstube, nur durch einen Globus des Ma-gisters weltumspannende Gedanken trefflich symbolisie-rend, recht gut gewirkt, auf den Anblick einer Bibliothek und allerlei alchemistischen Gerümpels durfte der Be-schauer billigerweise verzichten.

Ja, aber Auerbachs Keller und die Hexenküche waren doch allzubüchrig ausgestattet, selbst das „symbolische“ Fäßchen fehlte im ersteren; beide Räume sahen sich doch verkehrt ähnlich — wie ein Ei dem anderen.

Was den ersteren Mangel betrifft, suchten die Stu-denten durch möglichst realistisch Spiel den Beschauer

in jene weingeschwängerte Atmosphäre zu versetzen, die auch den Zuschauer förmlich bedauerte. Dieses Kunststück ist ihnen allerdings vollkommen gelungen; das Publi-kum hat sozusagen einen richtigen Katzenjammer mit nach Hause getragen, das wüßte Gejohle gellte noch lange in den Ohren. Dafür hat aber die Hexenzene nicht jene erwünschte Wirkung geübt, die der Dichter er-zielen will, sie war mehr entsetzlich als grauſelig.

Das ist allerdings ein berechtigter Einwurf. Aber was sagst Du zu den darstellerischen Leistungen?

Nun diesmal haben die dilettierenden Kräfte nicht in einem so trassen Mißverhältnis zu den geschulten Berufsdarstellern gestanden, das bei lobend erwähnt; so hat z. B. der schüchternste Schüler seine Rolle recht brav durchgeführt. Dafür hatte der Herr Direktor mit dem fremden Kunstkräften kein sonderliches Glück.

Es ist eine böse Sache, die Raube um Saak kaufen zu müssen. Der „Mephisto“ tat es noch, war aber in der Maske zu wenig teuflisch, Sprache und Spiel nicht ge-nug von dem satanischen, alles Menschliche überragen-den durchsetzt. Der zum Jüngling verzauberte Faust gefiel mir gar nicht. Es war geradezu unerhört, die ergreifende Kerkerzene durch sein Lachen gestört zu sehen. Ich will annehmen, daß der Herr Direktor ihm für diese Taktlosigkeit den wohlverdienten Küffel erteilt hat. Gänzlich unverständlich in der Deklamation war mir der Prolog im Himmel. Ich weiß zwar nicht, wie Engel reden, aber daß sie die Mittelmaße so bevorzugen sollen, ist doch nicht recht anzunehmen. Volles Lob ge-bührt der Gretchen-Darstellerin, sie war die einzige Lichtgestalt in dem Drama. Die Szene vor dem Mari-enbildnis war vortrefflich, herzerregend gespielt, die Wahnsinnszene im Kerker erschütternd. Mein vollstes Lob gebührt solcher Leistung. Auch der Valentin wußte mit viel Anstand und Glaubwürdigkeit zu sterben.

Es freut mich, solche Worte aus Deinem Munde zu vernemen, der Direktor wird sich einigermaßen mit Dir veröhnt fühlen. Es war also der Totaleindruck doch kein so schlechter?

Nein, gewiß nicht, ich kann mich aber trotzdem zu nicht allzuviel Konzessionen bequemen. Ein merkwür-diger Traum will mir nicht aus dem Sinn. Darf ich ihn erzählen?

Wen er schön ist, warum nicht? Aber wirst Du doch nicht ungehalten sein? Er ist sehr „symbolisch“.

Keine Angst! Träume sind Schäume, übrigens bin ich kein Traumdeuter.

Mir träumte, ich wäre im Himmel. Gott Vater hielt Gerichtsitzung ab und auf der Anklagebank saß ganz zerknirscht — nun rate einmal, wer? — Goethe, ja der alte Goethe, wegen einer kleinen, läßlichen Sünde, er soll auch im Himmelreich das Diebäugeln mit himmli-schen Jungfrauen nicht lassen können. Aber Gott Vater war streng und verurteilte den Armen zu der harten Strafe, daß sein „Faust“ im Waidhofen a. d. Ybbs ge-spielt werde. Goethe protestierte, flehte, weinte, Schil-ler, sein bester Freund (der aber Wieland heimlich ins Ohr flüsterte: Warum soll es ihm besser ergehen als mir? und für diese kleine Unaufrichtigkeit einen strafen-nden Blick Gott Vaters verdiente), und die großen und kleinen Kollegen des Dichters legten Fürbitte für ihn ein, doch vergeblich, der liebe Herrgott blieb fest und wie zur Verschärfung der Strafe flog auf seinen Wink das Höllentor auf und ein schauerlicher Anblick bot sich dar. Noch fühle ich die Nachwirkung des Gräß-lichen in meinen Nerven: Ein Höllentunnel war los-gebrochen, ein Aufruhr sondergleichen; erst meinte man, eine Revolte des Teufelvolkes gegen Seine Höllenmajestät sei in Szene gesetzt; hunderttausend Teufel spran-gen wie wahnsinnig, verrenkten die Glieder, zogen sich an den Schwänzen und mitten unter ihnen auf einem großen lodernnden Scheiterhaufen stand Fürst Satan, teuflische Grimassen schmeißend, und sein Freund Faust, der vor Lachen sich schüttelte. Gott Vater erklärte: Mephisto freue sich maßlos, im Waidhofen a. d. Ybbs auf das Theater zitiert zu werden und sein Volk mit ihm. Krachend flog das Höllentor zu und ich erwachte, angstschweißgebadet. Am nächsten Morgen las ich die Maueranschläge „Faust“. Mir war's, als ob ich zwischen den Buchstaben des Teufels höllische Fratze grinsen sähe.

Du bist aber auch ein gar zu arger, unverbesserlicher Spötter, ich sehe ein, mit der erwünschten Veröhnung wird es nichts. Liebe wohl!

*** Theater-Vorzeige.** Donnerstag den 10. April findet im Saale des Großgasthofes Stepanek eine Aufführung von Wilhelm Meyer-Hörners „Alt-Heidelberg“ statt. Das Stück ist mit Ausnahme des Erbprinzen und der weiblichen Hauptrolle (Käthe) von den Abiturienten der hiesigen Bundesoberrealschule besetzt. Die Regie führt Herr Wittmeyer, der auch den Karl Heinrich spielt. — Näheres in der nächsten Nummer.

*** Gastspiel Amstetten.** Die „blühende Linde“ in Amstetten! Nun ist es wirklich wahr geworden. Unter Aufsehen erregendem Erfolg hat unsere treffliche Spielschar, nicht achtend der vielen Opfer, dem prächtigen Niederlande neue Freunde gewonnen. Nahe und Fern eilte herbei. Der fast tausend Personen fassende Saal war immer ausverkauft. Der Beifall war von einem Jubel getragen, wie er kaum begeisterter sein konnte. Unter den Anwesenden bemerkte man den Bezirkshauptmann von Amstetten Dr. Willfort, den Bürgermeister Kubast, den Vorstand des Gesangsvereines Amstetten Dr. Wagner und sehr zahlreiche Vertreter auswärtiger Gesangsvereine. — Die Aufführungen selbst waren durchwegs hervorragend. Man bedenke, daß der Aufführung selbst große Schwierigkeiten gegenüberstanden; eine fremde, vielfach nicht entsprechende Bühne, die Unmöglichkeit, vor der Aufführung Bühnenproben abzuhalten und die weit größere rhapsodische Anforderung an alle Kräfte. Und dennoch ein solcher Erfolg, ein Erfolg, der dem Gesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs und dem deutschen Liede zur Ehre gereicht. Die gesamte Bühneneinrichtung mußte mittels Kraftwagen nach Amstetten gebracht und den dortigen Verhältnissen angepaßt werden. In drei eigens für die Spieler angehängten Waggons fuhr die Spieler mit dem Mittagszuge hinaus und nach zwei knapp nach einander stattfindenden Vorstellungen fuhr sie um 1 Uhr nachts mittels Sonderzug nach Waidhofen zurück. Wie wir erfahren, sind auch die letzten Vorstellungen in Amstetten, die Sonntags stattfinden, wieder ausverkauft.

*** Sudetendeutsche, Achtung!** Der nächste Heimatsabend findet Samstag den 5. April 1924 in Herrn Kogler's Gasthof statt. Zahlreiches Erscheinen wegen Beipredigung der im Mai in Salzburg stattfindenden Hauptversammlung, sowie anderer dringender Angelegenheiten sehr erwünscht. Herr Ing. Schipp hat sich bereit erklärt, an diesem Abend über seine Reiseindrücke und Erlebnisse in Schweden zu berichten.

*** Deutscher Schulverein. Hofegger-Gedächtnisammlung.** (8. Ausweis.) An weiteren Spenden liegen ein: Eine Summe von 20.000 Kronen von Herrn M. Erb. Herzlichen Dank!

*** Radfahr-Verein „Germania“.** Sonntag den 30. d. M., 1/9 Uhr vormittags, erste Ausfahrt ab Unterer Stadtplatz 45 nach Rematen. Führung Blaschko jun. Nächste Sitzung Freitag den 4. April, abends 8 Uhr, im Bräuhäus.

*** Todesfall.** Am 23. März 1924 ist in München Frau Therese Steinmeyer-Noris, Witwe nach dem bekannten Maler gleichen Namens, eine Schwester der Frau Inspektor Maringer, gestorben.

*** Kinderfürsorge.** Die Hauptversammlung des Vereines Waisenfürsorge für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs findet am 11. April 1924, nachmittags 4 Uhr im Bezirksgerichtsgebäude statt.

*** Für alle Freunde unserer Jugend, Eltern und Lehrer** wird das 6. Heft der Zeitschrift „Der getreue Eckart“ eine willkommene Gabe sein. Es bringt eine vortreffliche Abhandlung über einen modernen Lehrbehelf für unsere Schule und enthält eine diesmal ganz besonders reich ausgestattete Kinderbeilage. Alt-Wien mit seiner ganzen fröhlichen Stimmung lebt vor einem auf, wenn man die Bilder des Malers Engelhart betrachtet, die uns dieses Heft in vortrefflicher Wiedergabe, mit einem meisterhaften Geltaufsatz von Dr. Alfons Rössler bringt. Das wie immer trefflich ausgestattete neueste Heft enthält außerdem einen tiefgründigen Aufsatz über die Zukunftsaufgaben der Deutschen in den Gebieten der ehemaligen Österreichisch-ungarischen Monarchie von Dr. Friedrich F. G. Kleinwachter. Trefflicher Lesestoff ist auch diesmal in reichem Ausmaße vorhanden. Der Preis der Zeitschrift beträgt, wie wir schon mehrmals mitteilten, bloß vierteljährlich 20.000 Kronen, halbjährlich 36.000 Kronen, ganzjährlich 70.000 Kronen.

*** Todesfälle.** Am 12. März starb Frau Magdalena Krühwald, Ausnahmerin. — Am 22. d. M. Jakob Dugar, Nachwächter, im 49. Lebensjahre. — Am 23. d. M. Herr Wilhelm Brandstätter, Hilfsarbeiter, im 67. Lebensjahre.

*** Von der Woche.** Am Sonntag den 23. ds. nachmittags hantierte der Hilfsarbeiter F. K. aus Opponitz in einem Gasthause in der Wenzelsstraße mit einem Revolver, den er sich kurz vorher kaufte, derart unvorsichtig, daß ein Schuß losging und die Kugel dem Unvorsichtigen an einem Finger verletzete und dann in den linken Oberarm eindrang, wo sie stecken blieb. Der Mann mußte in das Krankenhaus überführt werden. — Am Sonntag den 23. kam es vor Abfahrt des Zuges um

1/10 Uhr abends in der Nähe des Lokalbahnhofes zu einer großen Kauferei, in deren Verlauf die feindlichen Gruppen mit Revolvern gegeneinander schossen. Diese „Wild-Westzene“ verursachte bei den Passanten und den Bewohnern der umliegenden Häuser, die der Gefahr ausgesetzt waren, von den Geschossen getroffen zu werden, große Erregung. Die Ursache der Schießerei soll ein Streit wegen einer Frauensperson gewesen sein. Einige der Revolverhelden, die mit dem Zuge wegfuhr, wurden bereits ausgeforscht und werden in Kürze alle Beteiligten, es sind dies zwei in Ederlehen Beschäftigte und mehrere slowenische Bauarbeiter aus Opponitz, festgestellt sein. Der Vorfall muß deshalb Beunruhigung hervorrufen, weil er zeigt, wieviele bedenkliche Elemente sich im Besitze von Schusswaffen befinden und daß es diesen Leuten anscheinend leicht fällt, sich solche und die dazu gehörige Munition zu beschaffen. Die besagten Verkäufer derselben sollten doch etwas mehr Vorsicht beim Verkauf an Unbekannte an den Tag legen. — In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. um 1/2 Uhr wurde bei der Sicherheitswache die Anzeige von einem in Geschäfte der Frau Streitenberger in der Postmeisterstraße verübten Einbruchsvorfall gemeldet. Die sofort vorgenommenen Nachforschungen ließen es zweifelhaft erscheinen, daß tatsächlich ein Einbruch geplant war, rechtterfichtiger vielmehr die Annahme, daß ein Substanzverstoß verübt wurde, dessen wahrscheinliche Urheber bereits bekannt sind. — Am 21. d. M. wurde von der Sicherheitswache der Geschäftstreisende Friedrich Bieringer aus Salzburg verhaftet, der hier eine Anzahl Geschäftsleute auf sogenannte „Chiffieren“-Art betrog, bezw. dies zu tun versuchte. Der Mann machte kleine Einkäufe und zahlte mit einer 100.000 Kronen-Note. Während ihm die Verkäufer, meist suchte er Geschäfte aus, wo Frauen bedienten, auf die Note herausgaben, entdeckte er, daß er ohnehin genug Kleingeld habe, zahlte dann mit solchem, ließ sich schließlich die 100.000 Kronen-Note wechseln und nahm nebst dem eingewechselten Betrag auch unbemerkt die 100.000 Kronen-Note wieder zu sich. Durch Gespräche und die Manipulation beim Zahlen suchte er die Verkäufer verwirrt zu machen. In mehreren Fällen gelang ihm dies. Kam man ihm aber darauf, so schüttelte er einen Irrtum vor. Da der Verdacht besteht, daß Bieringer auch anderwärts auf die hier geübte Art Betrügereien verübte, wurden die in Betracht kommenden Behörden von seiner Verhaftung verständigt. — Der von der hiesigen Sicherheitswache und vielen anderen Behörden wegen Diebstahl, Betrug und Verurteilung gesuchte Johann Gagg und dessen Geliebte Anna Krohatsch, die sich zumeist als Fabrikantens-Ghepaar aus Waidhofen a. d. Ybbs ausgaben, wurden nunmehr auf Grund der gegen sie erlassenen Ausschreibung in Wien verhaftet. — Am 6. d. M. wurde ein hier Zuchtschlag 10 wohnhaft gewesener Mann, der sich als Josef Lumpe meldete, flüchtig, nachdem er seinen Wohnungsgenossen Kleider, Schuhe, Wäsche und Lebensmittel von bedeutendem Werte entwendet hatte. Das Polizeiamt Linz, an welches eine diesbezügliche Zuschrift erging, teilte mit, daß der Flüchtige wahrscheinlich mit dem von einigen o.ö. Gendarmereiposten gesuchten Josef Peter ident ist. Nach Mitteilung des Gendarmereipostens Neumarkt a. B. wurde der Mann nun auf Grund der ergangenen Fahndungsschreiben dort verhaftet.

*** Von der Straße.** Zu den vielen Kosten, die der Gemeinde schon durch den argen Schneefall verursacht wurden, wird noch eine weitere kommen und zwar die frische Beschotterung der Straßen und gründliche Säuberung. In manchen Gassen und vor manchen Häusern schaut es wirklich recht un schön aus. Wenn jeder sein Teil dazu beiträgt, so wäre leicht ein Wandel hierin zu schaffen. Auch soll jeder denken, daß die Straße öffentliches Gut ist und nicht Zeitungen, Papierabfälle und Orangenschalen wahllos wegwerfen, abgesehen davon, daß dadurch leicht Unfälle durch Ausgleiten verursacht werden können. Die Straßen werden schon frisch geschottert, auch sonst wird die Gemeinde sicher Sorge tragen, daß geschieht was ihr möglich ist, es trage nun auch jeder selbst dazu bei, daß der Ruf als römische, saubere Stadt, den wir schon vor dem Kriege hatten, uns erhalten bleibt. Veror das viele Radfahren wieder beginnt, möchten wir schon darauf aufmerksam machen, die Verbote des Befahrens der kleinen Gehwege mehr zu beachten. Radfahrerei war im Vorjahre weit mehr übel vermerkt als die Kraftwagen. Es geht z. B. nicht an, daß man den Oberen Stadtplatz als Uebungsplatz für alle möglichen Radfahrkünste betrachte. Damit soll natürlich nicht gegen das Radfahren gesprochen sein, das vielen ein unentbehrliches Verkehrsmittel und ebenso vielen ein schönes Vergnügen ist.

*** Oesterreichische Bundesbahnen: Neuerungen bei Nachnahmesendungen.** Ab 1. April können Sendungen mit Nachnahmebeträgen nur mehr dann aufgegeben werden, wenn dem Frachtbrief ein Posterslagchein oder eine Postanweisung, die auf den Nachnahme-Betrag ausgefüllt ist, beigegeben wird.

*** Verkehrseinstellung.** Durch die großen Schneefälle und die abgehenden Lawinen wurde auf der Straße Waidhofen-Kienberg der Abstalbahn an den Berghängen durch locker gewordene Felsstücke eine bedrohliche Lage geschaffen, die den Bahnbetrieb ernstlich gefährdet. Die Bahnverwaltung sah sich daher gezwungen, den Bahnverkehr betreffs Räumungsarbeiten einzustellen. Die Einstellung, die den Verkehr zwischen Lunz und Kienberg betrifft, wird dem Vernehmen nach längere Zeit dauern.

*** Die scharfe Ente.** Im Vorschlage der Gemeinde ist für dieses Jahr ein größerer Betrag vorgesehen, um

die scharfe Straßenecke Bezirksgericht, Abstorbstraße, abzuklären. Wir begrüßen diese Maßnahme wärmstens, stellt doch die dortige Enge eine ständige Gefahr für die Passanten und Fußworte dar. Es ist nur zu wundert, daß bisher dort noch kein Unfall vorkam. Der jedenfalls noch stärker zunehmende Kraftwagenverkehr wird diese Gefahr noch mehrern. — Wir sind dessen sicher, daß die Form, in der diese bauliche Veränderung am Bezirksgerichte vorgenommen wird, den Anforderungen, die man von Seite des Heimatsehers stellen wird, leicht entsprechen kann. Wir glauben sogar, daß dadurch eine Verschönerung des Straßenteiles erzielt werden könnte. Sollte die Sache spruchreif werden, so hoffen wir die Öffentlichkeit später auch durch Einzelheiten der Durchführung aufklären zu können.

*** Säuglingskurs und Mütterabend.** Das n.ö. Landesjugendamt veranstaltet am Donnerstag und Freitag den 10. und 11. April mit den Mädchen der 3. Bürger-schulklasse in Waidhofen a. d. Ybbs einen Säuglingskurs mit Lichtbildern, zu welchem auch schulentwachsene Mädchen unentgeltlich Zutritt haben. Anmeldungen hiezu nimmt die Berufsnormundschaft Waidhofen entgegen, woselbst auch das Nähere über Ort und Zeit des Kurses, der von der Oberförstlerin des n.ö. Landesjugendamtes, Frä. Maria Stiegler aus Wien geleitet wird, zu erfragen ist. Am 10. April, um 8 Uhr abends findet ein Mütterabend mit Lichtbildern unter dem Titel „Säuglingspflege und Ernährung“ im gleichen Lokale statt, zu welchem alle, welche sich für Säuglings- und Kleinkinderpflege interessieren, geladen sind.

*** Frühling** läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte. — Jauchend, recht jaghaft kommt heuer der sonst so muntere Geselle ins Land. In den letzten Tagen zeigte sich zwar das blaue Himmelszelt öfters und die Sonne wärmte die Luft schon recht angenehm, aber die weißen Berge zeigen, daß der strenge Winter wohl im Rückzuge, aber noch immer noch nicht ganz besiegt ist. In den Geträuchern kummeln sich schon die Vögel und zwitschern ihre Weisen und da und dort guckt schon ein Blümlein hervor und alles was da treucht und flucht freut sich der nun wärmeren Zeit. Die Schwalben, die dem Volksmund nach zu „Maria Verkündigung“ kommen sollten, ziehen es vor, noch in den wärmeren Gefilden des Südens zu verweilen. — Wir alle, alle haben die Brust leichter, lachen froher und fühlen freier, weil er, der „Frühling“, der Trauden-bringer durch Jahrtausende, wieder da ist!

Frühling, ja, du bist's!
Dich hab ich vernommen.

*** Unfall.** Herr Veterinärarzt Tierarzt Franz Sattlegger glitt Samstag am Gehweg so unglücklich aus, daß er sich eine Verrenkung des Schulterblattes zuzog. Nach sofortiger Einrichtung desselben im städt. Krankenhaus konnte er in häusliche Pflege gebracht werden.

*** Bahnfrachten-Nachrechnungsbüro.** Infolge der Kompliziertheit des Eisenbahn-Gütertarifes entstanden schon vor Jahren in den größeren Städten eigene Büros, welche die Nachrechnung der Frachtbriefe wegen zu viel bezahlter Frachtgebühren besorgten. Das betreffende Bahnamt, bei welchem die Zahlung erfolgt, muß nach Überprüfung den Betrag sofort, spätestens aber in 1—2 Tagen rückzahlen. Bereits vorigen Jahres besuchte sich Herr Oberwident Fr. Maurhard, Hoher Markt 22, und ein Herr vom W. Tarif-Büro mit der Nachrechnung und waren die Ergebnisse geradezu überrassende, so daß Herrn Maurhard von den betreffenden Firmen uneingeschränkte Anerkennung zu Teil wurde; handelte es sich ja doch um ansehnliche Beträge, welche sofort rückbezahlt wurden. Diese seine Tätigkeit mußte aber Herr Maurhard infolge plötzlich eingetretener schwerer Erkrankung vollständig einstellen. Wir beglückwünschen denselben, daß er bereits so weit hergestellt ist, sämtliche Frachtbriefe übernehmen zu können und daß diese für Handel und Gewerbe gleich wichtige und nützliche Unternehmung vom höchsten Erfolge begleitet sein möge.

*** Ausflügler, Achtung vor Strafe!** Da trotz wiederholter Aufrufe und Warnungen der Unfug, Speisereife,

Die kluge Hausfrau
hat sich längst davon überzeugt, daß selbst der beste und teuerste Bohnenkaffee ohne eine wirklich gute Kaffeewürze schal und leer schmeckt und verwendet deshalb den ungemein ausgiebigen
Titze Kaiser-Seigentasse
welcher dem Kaffee nicht nur einen delikaten Geschmack, sondern auch eine prächtvolle goldbraune Farbe gibt.

KEINE KÜCHE ohne GRAF
Wie eine gute Hausfrau ist die echte „Graf-Würze“ sparsam und wirtschaftlich. Wenige Tropfen verbessern und verstärken Suppen, Saucen und Gemüse.

geleerte Konservendbüchsen u. dgl. im Freien wegzuworfen, nicht aufhört und dadurch wieder die Gesundheit von Menschen schwer gefährdet, wie auch die Umgebung verunreinigt wird, hat die n.-ö. Landesregierung eine Verordnung herausgegeben, die Folgendes besagt: „Das Wegwerfen von Gegenständen an öffentlichen Orten oder auf fremden Privatgrundstücken ist, wenn hierdurch die Sicherheit von Menschen oder Tieren gefährdet werden kann, verboten. Hierzu zählt sinngemäß insbesondere das Wegwerfen von Obstschalen und Obstkernen auf Ortsstraßen, das Wegwerfen von scharfrandigen Gegenständen, z. B. Konservendbüchsen, Glasflaschen u. dgl., gleichgültig, ob in Ortschaften oder in der freien Natur, ferner das Wegwerfen von brennenden Zigarren, Zündhölzchen u. dgl. in der freien Natur. Das Ablegen der vorgenannten Gegenstände ist in solchen Orten nur dann zulässig, wenn daselbst bestimmte Einrichtungen zur Ablagerung getroffen sind (Sammelbehälter, Mistablageregestätten u. dgl.). Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht Geldstrafen bis zum Höchstausmaß von 200.000 Kronen mit sich. Die behördlichen Organe sind angewiesen, auf die Einhaltung des Verbotes mit aller Strenge zu wachen.“

* **Götting.** (Gesangvereins-Theater.) Die drei Theaterabende am 22., 23. und 25. d. M. mit dem Volksstück „Bruder Martin“ erzielten volle Erfolge. Herr Kammererrat Richter und Sohn aus Krems, zwei der erfahrensten Theatermacher, stellten uns eine einzig dastehende Ausstattung auf die Bühne. Darüber und über das Spiel selbst in der nächsten Folge.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Gastspiel des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Hbs:** „Unter der blühenden Linde...“ Nur wenige Schauspiele der letzten Jahrzehnte können diesem Stück

Für Frühjahrs-Einkäufe

in Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostüm-Mäntel u. Kleiderstoffe, Kleider- und Blusenstoffe, Jacken- und Mantelstoffe, sowie Etamine, Strick- und Wäscheleiderstoffe empfiehlt sich

Ferdinand Edelmann

Haupthaus Nr. 8 Amstetten Fernspr. 2 von 87

Größte Auswahl in Prima Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Wick- und Strickwaren, Handarbeiten, Tisch- u. Bettwäsche sowie Bettfedern und Dämmen, Vorhänge, Bettdecken, Wachsstücher, wasserdichte Herddecken, Wagenplätzen und Kissen. Stets Neuheiten in allen Herren- und Damen-Modedesignen. Sämtliche Futterstoffe und Schneidergüter. Spezialabteilung für Berg- und Wintersport.

en groß en detail

Aus der Geschichte des heimatischen Bauernstandes.

(Fortsetzung.)

Man besche sich nur einmal das Innere des Turmes irgend eines alten Befestigungswerkes oder auch eines Kirchturmes und man wird staunen, welche gewaltige Steinmassen da von unbezahlten Robotarbeitern herbeigeschleppt und aufeinander getürmt werden mußten. Solch öffentliche Robotarbeiten, die nur fallweise erledigt werden mußten, waren auch Straßenbauten und dergleichen. Daneben aber liefen in oft fast unterbrechungsloser Reihenfolge die der Grundherrschaft zu leistenden Robotarbeiten wie Adern, Heuen, Holzfällen und Zerkleinern, Beistellung von Fuhrwerk u. s. f. Und das hatte Alles bei passender Witterung zu geschehen, so daß man sich leicht vorstellen kann, wie oft da der Bauer seine eigene Ernte im Regen verderben lassen mußte. Nicht umsonst ist das Wort „Robot“ von slavisch rab oder rob abzuleiten, welches „Knecht“ bedeutet. Außerdem gab es neben beträchtlichen staatlichen Steuern mancherlei Zinse und Naturaldienste an die Herrschaft und ziemlich von jeder Fruchtgattung mußte der zehnte Teil als „Zehent“ abgeliefert werden. Der Zehent war nach dem Muster des jüdischen Rechtes zugunsten der Leviten schon im 6. Jahrhundert in der christlichen Kirche eingeführt worden und diente auch in unserer Gegend ursprünglich nur der Erhaltung kirchlicher Anstalten, kam aber schließlich, insbesondere durch Veräußerung von Kirchengut vielfach auch in Laienhände. Zur Veranschaulichung der Lage des Bauernstandes trug ferner bei, daß das römische Recht, dessen Rezeption als subsidiäres gemeinsames Recht durch gewohnheitsrechtliche Übung unter Bestätigung des Reichskammergerichtes nunmehr zum Abschluß gelangt war, die physischen Personen der Hauptsache nach in Freie und Sklaven einteilte, ein Gesichtspunkt, der der personenrechtlichen Beurteilung des Bauern natürlich nicht von Vorteil sein konnte.

Die Behauptung des mehr staatsklugen als gerechten Kardinals Kheyl, der Protestantismus, welcher im Laufe des 16. Jahrhunderts die Herzen eines großen

ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Bewußt geschaffen, gaben Herr Freunthaller und Herr Architekt Bukofsky ihrem Volke mit diesem Singpiele ein Kleinod, das die Innigkeit und Seelentiefe echter Volkstümlichkeit wie kaum ein anderes im gleichen Maße zeigt; die Heimatkunst bereicherten sie aber um ein bedeutendes Werk mehr, denn die literarische Wertung dieses Bühnenwerkes ist, abgesehen von Inhalt und Sprache, durch die künstlerische Abrundung der Dichtung gegeben, die in der meisterhaften Durchführung des Grundgedankes der Einheit der Zeit und des Ortes und in dem logischen Zusammenhange gegeben ist, in dem sich Szene aus Szene entwickelt. Das wechselvolle Spiel von Glück, Freude und Leid in Liebe, Freundschaft, Existenzkampf und allen anderen Wechselfällen menschlichen Daseins wird in harmonischem Ineinanderwirken gezeigt. Die Verfasser hielten mit psychologischem Scharfsinn lebenswahre Figuren gezeichnet, Typen aus dem Volke gegriffen, denen sie in meisterhaft aufgebauter Handlung Lebensimpuls gaben. Die das Seelenleben eines Volkes am tiefsten ergreifenden Ereignisse, seien es solche, die die Gesamtheit des Volkes oder nur Einzelne desselben betreffen, finden ihren bleibenden Ausdruck im Volksliede. Auch die Verfasser der „Blühenden Linde“ haben durch die Auswahl von Volksliedern die tiefe Wirkung des Volksliedes auf sein Volk bewiesen. Es ist einerlei für die Wertschätzung dieses Bühnenwerkes nach der Individualität und Ursprünglichkeit der Verfasser sowie der künstlerischen Wertung dieses Singpieles, ob die Volkslieder die primäre Grundlage für die Dichtung waren und diese nur die sinnliche Darstellung des Lieberinhaltes und das Bindeglied der Ineinanderreihung der Vieder ist oder ob die Dichtung als Primäres vorlag und die Verfasser in dem uner schöpflichen Born des deutschen Volksliedes suchten und so wirksame, jedem Einzelnen in die Seele sprechende Ausdrucksmittel des erhabenen Inhaltes ihres Werkes fanden. Die Wirkung auf den Zuschauer war tief. Die geistvoll verarbeiteten Motive der Volkslieder in der Musik, die prachtvollen und gut angewendeten Stimmittel der Darsteller trugen ebenso wesentlich zur vollkommenen Geltendmachung des Stückes bei wie die kunstvolle Ausstattung der Bühne und Darsteller, die Forderung jedes Kunstfreitertums nach der einheitlichen Durchführung eines Grundmotives, das dem geschaffenen Werke jene Harmonie gibt, die in dem kunstempfindenden Beobachter ein Erleben auslöst, wie es durch das einerleitriale Durcheinander des Alltags nicht ausgelöst werden kann. Besonders die meisterhafte Durchführung dieser Forderung gibt diesem Stücke höchste künstlerische Qualität. Deutsches Volkstum, gezeichnet von der Eigenart eines durch seine historische Entwicklung stolzen, schaffensfreudigen, ferndeutschen Stammes, der sich seine Eigenarten ebenso bewahrte wie das Bild seines Städtchens: „Waidhofen“. In biedermeyerhafter Vertraulichkeit stand der Hbssturm im Hintergrund und gewährte durch sein Tor Ausblick in das Hbsstal. Die ihn umgebenden Häuser grüßten von der Bühne herab ebenso freundlich wie in diesem trauten Städtchen: Frauen und Männer, Burschen und Mädchen waren dieselben, wie sie dort drinnen leben, ihre Sprache dieselbe, die Lieder dieselben, wie man sie in diesem alten, trauten Waidhofen hört. Die Handlungsweise so ganz der Volkssprache seiner Bewohner entsprechend, herzlichster Frohsinn ge-

Teiles der hiesigen Bevölkerung eroberte, sei die Ursache des am Schlusse dieses Jahrhunderts aufblühenden Bauernaufstandes gewesen, ist gewiß unwahr. Richtiger wird man mehr äußerliche Umstände, welche die Reformation und in noch größerem Maße die katholische Gegenreformation begleiteten, mit in der Reihe der Ursachen dieses Aufstandes anführen. Die bäuerlichen Untertanen des Stiftes Seitenstetten z. B. werden es gewiß nur angenehm empfunden haben, daß sich ein Teil der Konventualen dieses Stiftes den Lehren Luthers zuwandte. Schien doch dadurch die völlige Auflösung des Klosters und damit die Befreiung der Seitenstettischen Untertanen in Aussicht gestellt. Sogar der Prior Simon Schönpietler legte Ende der Sechziger Jahre mit Bewilligung des Abtes Elias Forstich das Ordenskleid ab, übernahm die Pfarre Malsbach, heiratete und wurde Familienvater und am 24. Februar 1572 verheiratete sich auch der Prälat Michael Bruckfelder mit einer Verwandten des Sindelburger Pfarrers Balthasar Gröblacher. Man kann sich vorstellen, wie dieses Auslassen der Disziplin und die damit verbundene Vernachlässigung der Verwaltung der Einkünfte des Klosters den bäuerlichen Unabhängigkeitsbestrebungen entgegenkam. Dafür wurde es umso schmerzlicher empfunden, als Seitenstetten in Christoph Held (1572 bis 1602), einem Kremsmünsterer Mönche, einen Vorsteher erhielt, der wohl als die Seele der Rekatholisierung unserer Gegend bezeichnet werden kann, der aber auch, um dem Stifte den bereits in Frage gestellten Weiterbestand zu sichern, anständig darauf sah, daß alle unter seinen Vorgängern nicht gehandhabten oder zum Teil auch schon der Vergessenheit anheimgefallenen Rechte wieder festgestellt und erneuert wurden. Das erklärt den Haß, den die Bauern gegen Abt Christoph hegten und die Rolle, die dieser in dem Aufstand spielte, der nach jahrzehntelangem Glimmen im Jahre 1596 in hellen Flammen emporstieg; Christoph Held war übrigens wohl immer noch nicht der meistgehaßte unter den Herren. Die Idee des Bauernaufstandes war keine neue. Hatte doch im Jahre 1525 die brandenburgischen Alpenländern und besonders in Obersteiermark in den Tälern der Mur und Enns nicht weniger blutig

paart mit zäher Schaffenskraft, Ausdauer und Anspornung zur Erreichung eines als gut und ideal erkannten Zweckes. Und diese Einheitlichkeit des dichterischen Aufbaues, der Sprache, der Darstellung getragen von einem, im Boden echten deutschen Volkstums wurzelnden Inhalte, gezeigt in der veredelnden Wiedergabe des deutschen Volksliedes wird diesem Werke seinen Platz neben den größten Werken unserer Heimatkunst einräumen, denn sie begründet seine künstlerische Qualität. Tausende von Menschen strömen aus Nah und Fern herzu, diesen Aufführungen beiwohnen zu können. Es wird wohl keinen Ort im Gebiete der Eisenwurzen mehr geben, in dem nicht einer seiner Bewohner von diesem, durch seinen volkstümlichen Inhalt zum Gemeingut der Deutschen des Eisenwurzengebietes gewordenen Stückes spräche. Der große Saal des Hotel Sinner, der bei jeder Aufführung nahezu 900 Personen faßt, ist noch zu klein, um für die 6 Aufführungen in Amstetten all jenen den Zutritt zu ermöglichen, die herbeistören, um Stunden schönster und edelster Unterhaltung zu genießen. Es würde dankbar und freudig begnügt werden, wenn der Waidhofener Männergesangverein die Zahl seiner Gastspiele in Amstetten vergrößerte. Staunenswert ist die Gesamtleistung, die Opferwilligkeit der einzelnen Mitglieder des Waidhofener Gesangvereines, ein Stück mit einem Apparat von nahezu 120 Personen zum 22. Male zur Aufführung gebracht zu haben. Die Damen und Herren obgenannten Vereines haben mit ihrer blühenden Linde wohl so manchem Brudervereine ein glänzendes Beispiel gegeben, was es heißt, sich seiner Vereinszugehörigkeit bewußt zu sein, seinen Eigenwillen dem Vereinswillen unterzuordnen, um durch Einigkeit und Aufopferung für eine ideale Sache Großes zu leisten.

— **Südmark-Ortsgruppe Amstetten.** Die hiesige Ortsgruppe Amstetten hält am Freitag den 11. April 1924 um 8 Uhr abends im Großgasthofe Julius Hofmann ihre diesjährige Hauptversammlung, verbunden mit einem Familienabend, ab. Die Mitglieder werden erlucht, sich diesen Tag freizuhalten und vollzählig zu erscheinen.

— **Sektion Amstetten des D. u. O. Alpenvereines.** Der nächste Sektionsabend findet am Samstag den 5. April, um 8 Uhr im Vereinsheim statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht!

— **Radio. (Rundfunkstation.)** Wie wir in Erfahrung bringen, wird in Kürze in der Bahnhofsgastwirtschaft 2. Klasse des Bahnhofswirtes Alois Hofmann in Amstetten ein Rundfunk- und Lautsprecher eingerichtet werden. Wir sehen mit großem Interesse dieser Neueinführung entgegen.

— **Frühlingserwachen.** Nun ist er endlich siegreich eingezogen, der herrliche Lenz und hat begonnen, uns von den Eisketten des strengen Winters, der heuer ein schier endloses Dasein fristete, zu befreien. Wenn schon unsere Gemeindeverwaltung aus Sparsamkeitsrückichten den ganzen Winter über nahezu nichts zur Entfernung der Schneemassen getan hat, wäre es nun doch endlich an der Zeit, die zurückgebliebenen, zahlreichen und einem Verschwinden hartnäckig widerstehenden Eis- und Kothaufen abführen zu lassen, um den Frühlingseindruck nicht auch jetzt noch zu zerstören.

— **Volksbildungsverein. — Volksbücherei.** Dem Vereine ist es gelungen, sämtliche Werke von Gustav Frey-

wütete wie in Franken und Schwaben, bis an die Schwelle unserer Heimat geschlagen. Man kannte also die Geschehnisse des großen deutschen Bauernkrieges noch aus Großvaters Mund und so entbehrte, was sich nun als Folge des kaum mehr zu ertragenden sozialen Druckes entwickelte, auch des geschichtlichen Vorbildes nicht. Die Ereignisse des Aufstandes, welcher auch weit über die Donau hinübergreift, werden hier nur soweit wie unsere Gegend betreffen u. zw. fast ganz nach der ausgezeichneten Darstellung des Seitenstettner Professors G. C. Frieß wiedergegeben.

Ganz rückwärts im rechten Seitenschiff der in geschichtlicher wie künstlerischer Hinsicht interessanten Kirche von St. Peter i. d. Au befindet sich hinter der Chorstiege der 2 Meter hohe, wappengeschmückte Grabstein der am 19. September 1586 verstorbenen Pfandinhaberin des dortigen Schlosses, Katharina von Seemann. Die bäuerlichen Untertanen dieser Witwe sowie späterhin ihres Sohnes Wilhelm, denen sich auch die Untertanen der Klöster Seitenstetten und Garsten im Unt- und Ramingtale anschlossen, empörten sich bereits in den Jahren 1585, 87 und 91 wegen der harten Robotleistungen, die man ihnen auferlegte. Wilhelm von Seemann schlug den Aufstand nieder, indem er eine Anzahl von Bauern nach Wien einlieferte, wo sie in eiserne Ketten geschlossen im Stadigraben Zwangsarbeit leisten mußten. Im Jahre 1595 gab es wieder in obersteiermärkischen Hausruß und Mühlviertel Unruhen, die dortigen Bauern organisierten sich in einem Bunde, welcher auf gesetzlichem Wege, nämlich durch persönliche Firsprache beim Kaiser Abstellung der Beschwerden erreichen sollte. Kaiser Rudolf II., in seiner Jugend am spanischen Hofe erzogen, hielt sich meist in Prag auf, wo er sich viel mit Astrologie und Alchemie, dafür aber umso weniger mit der Regierung des Reiches beschäftigte. Die Staatshalterei in Oesterreich und die oberste militärische Leitung versah seit 1593 sein Bruder Erzherzog Matthias. Nach dem Vorbilde der Oberösterreichler schlossen gegen Ende 1595 auch die Bauern von Malsbach, Seitenstetten, St. Peter, St. Michael, Weitnrad, St. Johann, Haag, Strengberg, St. Valentin, Haidershofen und Behrnbögen einen Bund und zwei Bauern, nämlich Spatz aus St. Valentin und der Meier von Bogenhof bei Mals-

tag zu erwerben und hiedurch den Bücherschatz wieder wesentlich zu bereichern. Weitere Bücherwerbungen sind im Zuge.

— **Hausbesitzerversammlung.** Was so lange geschlafen hatte, nämlich das Verständnis der Hausbesitzer für ihre Interessen, das beginnt nun endlich auf allen Seiten zu erwachen — freilich nicht in einheitlicher Richtung. Das zeigte sich bei der am 17. März l. J. abgehaltenen, außerordentlich zahlreich besuchten Kreisversammlung im großen Saale des Großgasthofes Ginner in Amstetten recht deutlich. Die Versammlung stand im Zeichen des Vorschlages des Ing. Sommerlatte, welcher von dem genannten Herrn zum Vortrag gebracht wurde und welcher besagt: „Wir Vermieter wollen wieder zu unserem Rechte kommen, aber wir müssen dabei einsehen, daß auch Andere zu ihrem Rechte kommen wollen. Ein Großteil von uns steckt vor dem Kriege mehr oder weniger in Schulden, die nach der Entwertung der Krone mit einigen Papierzetteln abbezahlt wurden. Zu deutsch gesagt: Wir sind entschuldet, ohne unsere Schulden bezahlt zu haben. Dieses uns unverdient zugefallene Vermögen müssen wir wenigstens zur Hälfte dem Staate zur Verfügung stellen, damit dieser in die Lage versetzt wird, die von dem Abbau der Zwangsgeetze wirtschaftlich Betroffenen zu unterstützen. Natürlich müssen wir dafür das Recht der freien Zinsbildung und der freien Verfügung über unsere Häuser wieder erlangen!“ Der Vorschlag fand in der Versammlung, besonders von Seite derjenigen, die es angeht, starken Widerspruch, wenn auch keine sachlich stichhaltige Widerlegung. — Immerhin muß gesagt werden, daß der Vorschlag ernstliche Erwägung verdient, da er wesentlich dazu beitragen kann, unser Wirtschaftsleben, besonders die Bautätigkeit, wieder in Gang zu bringen, und da er dem Umstände Rechnung trägt, daß wir ohne allseitige schwere Opfer aus dem trostlosen Sumpfe, in dem wir stecken, niemals herauskommen, sondern in ihm zugrundegehen werden. — Nicht zu vergessen, daß kurzschichtiges Verhalten den Sozialdemokraten Wasser auf ihre Mühlen treibt.

— **Besitzeränderung.** Die Zentralbank der deutschen Sparkassen hat dem Vernehmen nach das Haus in Amstetten, Hauptplatz 1, in welchem seit Jahren die Zweigstelle Amstetten obiger Bank als Mieterin untergebracht ist, von Herrn Leopold Ornstein, Möbelhändler in Amstetten, käuflich erworben. Es wird allseits mit Genugtuung begrüßt, daß dieses Gebäude wieder in arische Hände übergegangen ist und damit ein altes Uebelsehen gutgemacht erscheint.

— **Schulfino in Amstetten.** Welche Anerkennung sich nicht nur in Schülertreisen, sondern auch beim erwachsenen Publikum unser Schulfino mit seinen lehrreichen Uraniafilmen errungen hat, bewies wieder einmal die Vorführung des letzten Films „Mit den Zugvögeln nach Afrika“. Der geräumige Saal war bei vier Vorstellungen an einem Tage voll ausverkauft.

— **Kino. Program:** Freitag, Samstag, Sonntag: „Messalina“, 1. Teil. Ein Kulturfilm aus der römischen Geschichte um das Jahr 40 n. Chr. Der Film ist unübertroffen an Ausstattung. Montag, Dienstag: „Messalina“, 2. Teil.

— **Zeiner's Weltpanorama.** Vom 2. bis 6. April 1924: Moskau, die Krönungsfeierlichkeiten und Szenen vom Chotinski-Felde.

Mauer-Dehling. (Orchester-Konzert.) Bei dem am Sonntag den 6. April 1924 um 3/4 Uhr nachmittags im Festsaale der Landesanstalt in Mauer-Dehling unter Leitung des Landespräsidenten Herrn Schindler zu Gunsten nobelender Musiker Deutschlands stattfindenden großen Orchester-Konzert kommen u. a. folgende Musikstücke zur Aufführung: Ouvertüre zur Oper „Freischütz“ von C. M. Weber; „5. Symphonie“ von Josef Haydn; Ouvertüre „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppe; „Viribus unitis“, großes Potpourri von G. Richter usw. Preise der Sitzplätze: 25.000 K, 20.000 K und 15.000 K. Eintrittskarten nur im Vorverkauf sind ab 1. April bei Herrn Inspektor Ott in Mauer-Dehling zu haben.

Mauer-Dehling, 25. März. (Arien- und Viederabend Ritter.) Einen hervorragenden Kunstgenuß bot uns am Samstag den 23. d. M. die Wiener Konzertsängerin Frau Berta Lenore Ritter, die Gattin des Landesrechnungsrates Rudolf Ritter, durch einen Liedervortrag im Festsaale der Landesanstalt. Mit ihrer wohlklingenden und kräftigen Sopranstimme entzückte sie uns in Schubert- und Schumann-Viedern, sowie durch den herrlichen Vortrag von Arien aus „Carmen“ von Bizet, „Madame Butterfly“ und „Tosca“ von Puccini. Den Klavierpart meisterte mit der bekannten Virtuosität Oberlehrer Hermann Gafner von Sonntagberg, der uns auch in den Zwischenpausen durch den unermüdlichen Vortrag von Werken der Musikhelden Beethoven, Rubinstein und Schubert mit Bewunderung erfüllte. Am Schluß lernten wir Frau Ritter als treffliche Sängerin zur Laute kennen. Unter stürmischem Beifall der begeisterten Zuhörer überreichte Oberverwalter Krafft der genialen Künstlerin einen prachtvollen Blumenstrauß. Direktor Dr. Autengruber dankte den beiden Vortragenden, die sich in hochherziger, selbstloser Art in den Dienst der Caritas für die Anstaltspfleglinge stellten, für die genussreichen Stunden.

te Söldner, Invalide oder auch Deserteure verstand, die von Haus zu Haus gingen und oft wie Räuber Risten und Raufen erbrachten, die Habseligkeiten entwendeten und die Hausleute auf das Schrecklichste maltreatierten.

Der Delegation, die zwecks Vorbildung der Beschwerden aus unserer Gegend nach Prag zum Kaiser reiste, gehörten an: Weidinger aus Wschbach, Spatz aus St. Valentin, ferner die beiden Bauern Sebastian Schachermayer aus Seitenstetten und Michael Beer aus St. Peter und der Haager Wirt Jakob Rauchperger. Zur Deckung der Reiseauslagen steuerte jedes Haus dieser Ortschaften einen Groschen bei. Der Kaiser setzte daraufhin eine aus einigem Adelligen und dem Abte Kaspar von Melk bestehende Kommission ein, welche die Beschwerdeartikel prüfen, mit den Bauern unterhandeln und im konkreten Falle nach den Rechten sehen sollte. Da jedoch die Sache finanziell wenig einträglich war, verhartete diese vom Kaiser beauftragte Kommission in Untätigkeit und lud damit die schwerste Mitschuld an den folgenden blutigen Ereignissen auf sich.

Geht man heutigen Tages auf der von St. Peter i. d. Au im Allgemeinen nach Süden führenden Straße das Urthal aufwärts, so erreicht man nach etwa 7 Kilometer den Ort Bruckbach. Auf der hier rechter Hand über die UrL herüberkommenden Straße kommt man bei Langed in das Tal des Ramingbaches, welcher die Grenze gegen Oberösterreich bildet. Diese Straße führt in ihrem weiteren Verlauf in die Neustift, nach einem kleinen Wallfahrtsort. Bleibt man aber im Urthal, so schließt sich nach einer Viertelstunde Weges das Talbecken und die grünen Hänge treten ganz an die UrL heran, die hier noch ein munter rauher Bergbach ist. An dieser Stelle liegt der Ort Tiefenbach, welcher übrigens nur aus dem Gasthaus Joh. Wendner und der dazu gehörigen Mühle besteht. Ein romantisch veranlagter Sinn könnte sich in diesem grünen Talwinkel ganz leicht „das Haus an der Grenze“ oder ein Schmugglerstübchen vorstellen. Das Haus ist indes heute ein behäbiges Bauernwirtschhaus, ein Vierkanthof mit steinernem Fundament. Die geräumige Wirtsstube hat eine hölzerne Decke, welche von 2 Rüstbäumen getragen wird, deren einer die Jahreszahl 1722 aufweist. Das Haus ist also

Vermischtes.

Delung der Bundesstraßen.

Der stets steigende Verkehr von Kraftfahrzeugen auf den Bundesstraßen bringt es mit sich, daß die Staub- und Kotplage in den Durchfahrtsstrecken der Gemeinden überhand nimmt und zu einer argen Belästigung der Bevölkerung wird. Diese Plage kann durch eine Delung oder Teerung der Straßenfläche bekämpft werden. Voraussetzung ist, daß sich die Straße in einem guten Zustande befindet oder in einen solchen versetzt wird. Die heißen Sommermonate eignen sich am besten für die Durchführung dieser Arbeiten. Die n.-ö. Bundesstraßenverwaltung ist infolge der geringen zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht in der Lage, besondere Herstellungen mit Staubbindungsmitteln in verkehrsreichen Durchfahrtsstrecken auf eigene Kosten zu veranlassen, wozu sie auch nicht gesetzlich verpflichtet ist, sie würde es aber begrüßen und unterstützen, wenn solche Maßnahmen zur Bekämpfung der Staubplage von den betroffenen Gemeinden aus eigenen Mitteln durchgeführt würden. Es werden daher die Gemeinden, welche Delungen oder Teerungen in den Durchfahrtsstrecken beabsichtigen, eingeladen, diesbezügliche Wünsche an die zuständigen Baubezirksleitungen zu richten, welche kostenlos Voranschläge ausarbeiten und den Gemeinden übermitteln werden. Im Falle die Gemeinde die notwendigen Geldmittel bereitzustellen wird die n.-ö. Bundesstraßenverwaltung die Leitung der Arbeiten übernehmen und die Beistellung ihres Inventares und ihres Personales kostenlos veranlassen. Außerdem wird ein Bundesbeitrag im gesetzlichen Ausmaß, das ist der Erhaltungsbeitrag für 3 Jahre einer gleichlangen, im Freien befindlichen, anstoßenden Straßenstrecke geleistet werden.

Zuwachs in Schönbrunn.

Die Schönbrunner Menagerie hat in der letzten Zeit wieder eine große Anzahl wertvoller Spenden erhalten; durch Kauf und Tausch konnten weitere interessante Neuerwerbungen gemacht werden und schließlich sind auch einige glückliche Zuchtresultate zu verzeichnen.

Herrenkonfektion, Wäsche, Schuhe, Hüte

Spezial-Angebot:

Herrenanzüge **Tennismodeanzüge**
von in grün, blau, braun
450.000 aufw. **750.000** nur

Auch auf Teilzahlungen!

Oskar Zambach, Amstetten
Hauptplatz 3. 700

bach namens Christian Weidinger reisten nach Oberösterreich, um dort Einsicht in die Beschwerdepunkte zu nehmen, die dann bei uns von den Ranzeln aus verlesen wurden. Man beklagte sich einer Zwitter Urkunde zufolge insbesondere über das für Zwecke des Türkenkrieges eingehobene Rüstgeld, welches bereits eine Höhe erreicht habe, daß lieber jeder selbst einrücken als weiterzahlen wolle; freilich unter der Voraussetzung, daß auch die Herrschaften mit ins Feld zögen. Im Uebrigen wollte man dem Landesfürsten, aber auch nur ihm, gerne die Steuern zahlen. Die Herrschaften heben unerschwingliche Gebühren oft unter den lächerlichsten Vorwänden ein z. B. das „Zählgeld“ für das Nachzahlen irgend-einer erlegten Summe. Bei einem Todesfall werden 30 bis 40 Gulden an Gebühren berechnet und wenn kein Geld vorhanden ist, dann treibt man ganz einfach die Ochsen aus dem Stalle. Jeden Meßgen Getreide, den der Bauer an Körnerdienst, Vogelhäfer usw. zu liefern hat, muß er mit einem „Gupf“ liefern. Will er ein Stück Vieh verkaufen, so muß er es zuerst seiner Herrschaft zum Kaufe anbieten, die natürlich kaum die Hälfte des wahren Wertes dafür zahlt. Hochzeit und Totenmähler muß der Bauer in der herrschaftlichen Gastwirtschaft feiern, deren damals fast jedes Kloster oder Schloß eine besaß. Die Robotarbeit wird immer mehr und die Kost, die der Bauer dabei erhält, ist eine elende. Ist Gefahr im Verzuge, dann müssen die Bauern das Schloß oder Kloster bewachen, während ihr eigenes Anwesen ohne Schutz bleibt. Sind Bauernkinder soweit erwachsen, daß sie ihren Eltern das tägliche Brot verdienen helfen könnten, dann müssen sie als Dienstboten zur Herrschaft; sterben aber auf einem Bauernhaus die Eltern, dann nimmt das Kloster oder Schloß die Kinder samt ihrem „Waisengut“ an sich. Recht kann der gemeine Mann überhaupt nicht mehr finden und der Gerichtsherr verurteilt ihn, oft ohne ihn auch nur zu hören, zu einer Strafe, die manchemal das 30fache des früher Ueblichen erreicht. Wie weit die Ausbeutung geht ist daraus deutlich zu ersehen, daß mancher Verwalter, der fast mittellos sein Amt antritt, nach Jahresfrist schon ein Vermögen besitzt. Bitter beklagt man sich auch über die Durchmärsche eigenen Kriegsvolkes und die sogenannten „gartenden Knechte“, worunter man abgedank-

Unentbehrlich für jeden Imker!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido Stenar, Mistelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

seit der uns interessierenden Zeit wohl gründlich umgebaut worden. Damals aber trafen sich an diesem Orte, dessen Einsamkeit und Grenznähe ihn zu einem besonders geeigneten Relais in der Verbindung zwischen Nieder- und Oberösterreich machten, die unzufriedenen Bauern in geheimen Zusammenkünften und hier war es auch, wo Michael Beer aus St. Peter die zündende Parole ausgab: „Wir wollen frei werden wie die Schweizer!“ Im Juli des Jahres 1596 verweigerten die Schloß- und Stiftsuntertanen von St. Peter und Seitenstetten Zehent und Robot, während es in Wschbach, Althartsberg und anderen Orten bereits zu öffentlichen Kundgebungen kam. Dabei arbeitete man eifrig am weiteren Ausbau der Organisation. Für jede Pfarre wurde ein Hauptmann gewählt, wozu man meist einen Amtmann oder sonst einen angesehenen Bauern nahm; in Wschbach war es der bereits genannte Meier in Boggenhof, Christian Weidinger. Zur Finanzierung des Widerstandes zahlte man den sogenannten Eidkreuzer ein. Offen zum Ausbruche aber kam der revolutionäre Geist gelegentlich einer Neuanshebung von Truppen am 7. Oktober 1596 im Schloßhofe zu Steyr, welche infolge des in Ungarn unglücklich geführten Krieges gegen die Türken notwendig wurde. Eine leider abhandgekommene Wschbacher Urkunde sagt von den zur Musterrung Versammelten: „Sie machten keine Reverenz, griffen nicht an den Hut. Sie wollten die Türken im Lande erwarten, ließen sie sich vernehmen, wollten sich nicht eher marschbereit machen, bis die Obrigkeit voranzöge. Das ganze Aufgebot sei ein leer Gedicht, den Untertanen Geld heraus zu pressen. Sie würden weder das vorige noch das neuveranschlagte Rüstgeld zahlen und im Falle der Not höchstens bis an die Landesgrenze ziehen.“ Noch größer wurde die Aufregung, als der Steyrer Burgrave Ludwig von Starhemberg nach vergeblichen Beschwichtigungsversuchen schließlich zwei Sprecher der Bauern in Haft zu setzen befahl.

(Fortsetzung folgt.)

Lehtere — ein prächtiges Stierkalb des großen Brahmamamzebub und ein drolliges Ferkel der chinesischen Maskenschweine — sind bis zum Eintritt wärmerer Tage im Nilpferdhaus untergebracht worden, wo sie in ihrer Lebhaftigkeit ein originelles Gegenstück zu der Fleisch gewordenen Unbehaglichkeit der vier Nilpferde bilden. Im Löwenhaus findet der Besucher neben dem schon länger vorhandenen ostafrikanischen Leopard nun auch ein prächtiges, ungewöhnlich großes Männchen aus Westafrika, das durch Kauf erworben werden konnte. Das Affenhaus hat Zuwachs bekommen in einem männlichen Hejus und drei Bauchmanngaben, deren Spender nicht genannt sein wollen. Im Affenhaus hat auch während der kalten Jahreszeit eine junge Hyraxe, eine südamerikanische Marderart, Aufnahme gefunden.

In den Gebirgsgehögen hinter dem Affenhaus sind die bisher gespendeten Gemse untergebracht, die von L. (Baron) Rothschild, sowie den Forstverwaltungen, bezw. Jagdleitungen Nussie, Gufwerk und Mühlsteig eingelaufen sind. Weitere Spenden von Gemsen stehen in Aussicht und zeigen in erfreulicher Weise, daß unsere Bitte um diese Tiere auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Im schönen Sumpfvogelhaus findet der Besucher ebenfalls viel Neues. Zwei westafrikanische Pfauenfränche, mehrere Arten von Zierenten, drei prachtvolle rote Ibis, ein südamerik. Schwarzkopfreiherr und ein prächtiges Paar der höchst originellen Kahnschnäbel seien unter den Neuerwerbun-

gen besonders erwähnt. Am schönsten präsentiert sich augenblicklich aber wohl das Kleinvogelhaus neben dem Ententeich. Für dieses Haus laufen fast täglich Spenden ein, von denen wir nur die prachtvolle Gelbnacken-Amazonie (Spender Herr Dr. S. Kranz), einen Zwergpapagei (Herr E. Häusler), einen herrlichen Papstfinken (Herr D. Kopper), einen wunderhübschen Stieglischbastard (Frau Bonneburg), sechs Seidenschwänze (Herr R. Berl), sowie eine größere Serie verschiedener Singvögel aus Südamerika erwähnen wollen, die die Firma Otto Fodemann in Hamburg durch Vermittlung des bekannten Wiener Tierhändlers Emerich Häusler der Menagerie widmete. Verschiedene einheimische Vögel für die große Mittelvoliere spendeten Frau M. Antonius und Herr Maler Franz Koubal, eine schöne Schleiereule Herr Turetschek.

Durch Kauf und Tausch konnten erworben werden: ein ganzer Flug der prächtigen Sonnenvögel, ein Paar Graufarndale, ein Paar der seltenen Alpenflügelvögel, einige afrikanische Ammern, ein Zwerggarara und ein Paar Goldstirnittiche.

Für die Herausgabe von Posterslagsscheinen ohne Firmen- aufdruck.

In kaufmännischen Kreisen wird über die beträchtliche Geld- und Materialverschwendung geklagt, die dadurch verursacht wird, daß für Zahlungen mit Posterslagsscheinen nur solche mit aufgedruckter Firma ver-

wendet werden dürfen, dagegen Blankoerslagsscheine, auf welcher der Absender die Firma und Kontonummer des Adressaten einzutragen vermag nicht zulässig sind. Die dadurch hervorgerufenen Uebelstände bestehen darin, daß auf der einen Seite sehr viele Erslagsscheine nutzlos verschwendet werden müssen, auf der anderen Seite oft im geeigneten Moment die mit den notwendigen Firma- und Kontonummern aufgedruckten Erslagsscheine nicht zur Verfügung stehen, so daß neuerlich Kosten durch Beschaffung dieser Erslagsscheine (doppelte Briefgebühren) erwachsen. Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft hat daher neuerlich unter Berufung auf diese Argumente von der Generalpostdirektion die Herausgabe von Blanko-Erslagsscheinen verlangt.

Weinkosten in Niederösterreich.

Durch die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer ange-regt und tatkräftig gefördert wurde vor kurzem ein Reigen von Weinkosten und zwar Bezirks- und Ortsweinkosten eröffnet, die sich des lebhaftesten Interesses auf allen Seiten erfreuen und ihren Zweck, den Weinabsatz und Ruf unserer vorzüglichen Weine zu heben, sowie die Kellerwirtschaft bei den Produzenten zu fördern, gewiß erreichen werden. Diese Veranstaltungen bilden einen wesentlichen Teil des Weinbauförderungsprogrammes der Kammer, das allerwegen bereits mit Erfolg in die Tat umgesetzt erscheint. In der letzten Zeit fanden zahlreiche Ortsweinkosten statt.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Herrn Anton Schachner, Vertreter der Mietervereinigung
Waidhofen a. d. Ybbs.

Auf Ihr Eingekommen vom 20. d. M. der Mieter erwähne ich nur, daß mich Ihre Schreibweise nicht wundert. Mein Eingekommen war damals nicht persönlich gemünzt, sondern sachlich einwandfrei. Ihnen verdanke ich dies nicht, da dies ja für gewisse Kreise die allgemeine Bildung zeigt.

Zu dem über mich in der „Volkswacht“ seinerzeit geschriebenen Artikel bemerke ich nur, daß der Verfasser dieses Artikels klar bewiesen hat, daß seine Bildung schon sehr bedenkliche Grade unter Null hat und ich auf derlei überhaupt nicht reagiere.

Glück zu Herr Schachner!

Hans Brantner,

derzeit Obmann des Haus- und Grundbesitzervereines.

Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Scherbaum.

Auf Ihr Eingekommen vom 20. d. M. lasse ich mich veranlaßt auf gleichem Wege zu antworten. Herr Landtagsabgeordneter erwähnen, daß für das Land Niederösterreich überhaupt keine Wohnhaussteuer-Vorlage bestanden haben soll. Wir Vereinsleitungen der Haus- und Grundbesitzer auch in Waidhofen a. d. Ybbs wurden mit 27. Feber alarmiert, hatten bei Herrn Jos. Gafner, Gasthofbesitzer, Weyersstraße, hier eine diesbezügliche sehr gut besuchte Protestversammlung und habe das Schriftstück dafür, daß die Wohnhaussteuer-Vorlage schon spruchreif ausgearbeitet und alle diesbezüglichen Vereine im Interesse ihrer Mitglieder die Pflicht haben, diesbezüglich schwerst zu protestieren und zwar an die niederösterreichische Landesregierung, an die Klubs der Christlichsozialen und Großdeutschen Partei, Wien, 1., Herweggasse 13. Dies ist auch geschehen, und die vielleicht nur derzeit bedachten größeren Städte es unserem einmütigen Vorgehen nur verdanken, daß die Wohnhaussteuer ad. Alta gelegt wurde. Hierzu erwähne ich noch, daß die Christlichsoziale Partei schon am 7. März rein sachlich auch rückgeantwortet und unter aller gerechter Entzündung als berechtigt anerkannt. Wenn ich erwähnt habe, daß die bürgerlichen Abgeordneten sich im Bezug auf Hausbesitz mit den Gegnern als eins erwiesen haben, ist dies damit begründet, den sonst wäre das sogenannte Mietengesetz statt ausgebaut mindestens schon halb abgebaut. Bezüglich meiner unqualifizierbaren Ausprüche, halte ich dieselben insoweit aufrecht, daß wir nicht erst knapp vor den Wahlen unsere Abgeordneten sprechen und versprechen hören wollen, sondern bei jeder Monatsversammlung wir das Verlangen stellen, daß die mit auch unseren Stimmen betrauten Abgeordneten die unverbundenen Leiden aller ihrer hiesigen Haus- und Grundbesitzer hören, kennen lernen und wir von Ihnen Rat und Hilfe verlangen wie jeder andere Stand.

Ich bekenne mich voll und ganz einwandfrei dazu, daß Herr Landtagsabgeordneter ein Mann von werktätiger Arbeit sind und weiß auch zu schätzen, daß viele andere unserer braven Mitbürger Ihnen zu viel Dank verpflichtet sind. Dies ist jedoch nur persönlich und deren gibt es in jeder politischen Partei. Es ist auch Pflicht.

Aber auch wir Haus- und Grundbesitzer sind im allgemeinen Männer der staatserkhaltenden Arbeit und wollen als Haus- oder Grundbesitzer mit jedem von unseren bürgerlichen Abgeordneten frei verkehren ohne uns eines politischen Vergehens bezichtigen zu lassen.

Ich bin auch ein frei ohne Agitation gewählter Vertreter der unpolitischen Ständesorganisation des Haus- und Grundbesitzervereines und habe die Pflicht, unsere Rechte mit verzweifelter Kraft zu retten oder schützen und verlange hiezu auch die Hilfe aller unser maßgebenden Abgeordneten um allen unseren schon schwerst leidenden Ständeskollegen das schon unerträgliches Märtyrertum nach Möglichkeit zu lindern und allen Mitgliedern Mut und Vertrauen in unserem verzweifelten Kampf um die Heiligkeit unser aller Eigentum zu bringen.

Bezüglich meines bemängelten Schlusssatzes des Protestschreibens erwähne ich nur. Ich bin kein Schriftgelehrter, aber auch kein Pharisäer.

In geziemender Hochachtung

Hans Brantner,

derzeit Obmann des Haus- und Grundbesitzervereines.

Wochenlisten Schichtenbücher Lohnbücher Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Zuverlässiger Mann

für dessen Wohnort und größeren Umkreis sofort eine Filiale errichtet wird, als

FILIALHALTER

von Fabrik gesucht. — Monatseinkommen wenigstens 100 Dollar. Bewerbung unter „G 2684“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I. Schulerstraße 11. 687

Österreichische Landwirstelle A.G.

Maschinen-Abteilung

Wien II/1, Lassallestraße 36

liefert:

Original Bäckersche Bodenbearbeitungsgeräte, wie: Ein- und mehrscharige Pflüge aller Art, Eggen, Walzen, Kultivatoren, Brabanter Pflüge, Plantagen, Einradhacken, Wiesenmooseggen, Original Melichar'sche Säemaschinen (Schöpfrad- und Schubrad-System), Rübendrills (einfach und kombiniert), Salpeterstreuer, Original Mac Cormick-Gras- und Getreidemäher, Heuwender, Pferderechen, Ersatzteile für alle Mac Cormick-Maschinen usw., Original Klement-Ketten- und Nilpferd-Jauchepumpen, weiter Separatoren, Benzin-Motoren sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in bester Qualität und Ausführung.

Anfragen werden prompt und unverbindlich erledigt!

Vertreter werden aufgenommen!

673

Kanzleikraft

welche perfekt stenographieren und maschinschreiben kann, per sofort gesucht. Offerte unter „Nr. 705“ an die Verw. d. Bl. 705

Herren- und Damenrad, Knaben- und Mädchenrad, Rennrad, Tandem (Zweifiger), Leichtmotorrad, Hilfsmotor, 5 HP Motorrad mit Beiwagen, Motor-Gegätsdreirad, leichte Kirchenmuffstallen

billig wegen Übersiedlung zu verkaufen.

Anfragen bei

Heinz Kurz in Opponitz,
Kirchenplatz 23. 697

Beachten Sie unsere Anzeigen!

**Blochabmaß-
: büchel :**

in zwei Sorten und zwar
zu 48 und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. Y.

Meldezettel

sind zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Y.
Gesellschaft m. b. H.

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und
englischer Sprache, sowie ganze
Bibliotheken kauft jederzeit

G. Weigenb's Buchhandlung
Waidhofen a. Y., unterer Stadtplatz Nr. 19.

Prima Saat-Hafer

in jeder Menge sofort zu haben bei

Hans Schlager Landesproduktentndt. Waidhofen a. Y.

Die richtige

Antwort

Der sparsamen und klugen Hausfrau auf die vielen
Versuche, ihr einen anderen Kaffee-Zusatz aufzu-
reben, ist und bleibt: Geben Sie sich keine
Mühe! . . . Ich bleibe beim Altbewährten; ich
trinke meinen Kaffee mit „Frant“.

* mit der Kaffeemühle

Schwarz-weißer Hund ist zugelassen. Abzuhöfen bei 21. Druff, Weyerstraße 36 a.

Möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Wappenstein, wird von ruhigem, soliden Herrn gesucht. Angebote schriftlich an die Verw. d. Bl. unter Nr. 698.

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Landwirtschaftliches Ehepaar tüchtig in allen landwirtschaftlichen- und Stallarbeiten, Melkung, Vieh- und Schweinehaltung, kinderlos, ehrlich, fleißig, gesund, im Alter von 40 bis 50 Jahren, für dauernd gesucht. Zuschriften an D. Trunner, Ybbs an der Donau. 706

Zementformenöle!!

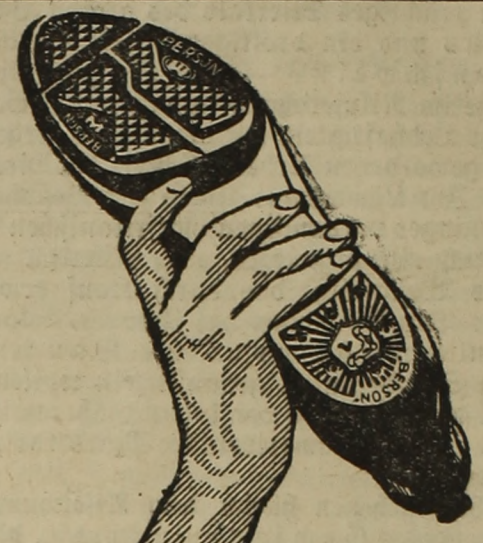
Maschinenöle raffiniert und destilliert
Dynamenöle - **Motorenöle**
Heißdampfzylinderöle
Kompressoröle - **Separatorenöle** - **Transformatoröle**
Gaufferfett - **Seilbahnschmiere**
Treibriemenwachs - **Riemen- schmiere** - **Floßengrafit**
Schmiervasen - **Gaufferbüchsen**
 sowie sämtliche technische Bedarfsartikel liefert 690

Max Gebetsroither

technisches Geschäft
 Wels D.-Ö. Amstetten N.-Ö.
 Wilhelmring 11 Blenerstraße 9
 Fernruf 16 Fernruf 92 IV

Baumschulen Ybbs a. D.

D. Trunner.
 Lieferung von
 Obstbäumen, Beerensträuchern und Laub, Nadelbäumen, Sträuchern, Heckenpflanzen, Forstpflanzen, Obst- wilblinge usw.
 Preisliste auf Verlangen!



Tragen Sie nur Person Gummiabsätze u. Sohlen. Sie schützen vor Nässe Kälte u. Ermüdung.

Anschauen! Probieren! Ueberzeugen!

2 1/4 PS. 2 1/4 PS.

Zündapp

Das Motorrad für Jedermann

2-8 PS. 2-8 PS.

Exzelsior

Die vornehme engl. Maschine

Vertreter werden gesucht!

Vertreter werden gesucht!

Autosport, Spezialhaus für Motorräder Motorradzubehör und Fahrer- ausrüstung. WIEN, 1. Bezirk, Riemergasse Nr. 8.

Stenotypistin

mit Praxis, gut empfohlen, wird per sofort aufgenommen. Anbote nebst Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen unter „Gewissenhaft“ an die Verw. d. Bl. 699

Nur bei Verwendung der seit 1886 glänzend bewährten, mit Marke

„Seehund“ ges. gesch. Gummitrans-Lederschmiere Schuhe

wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer, weich und bleiben dabei auch wichsfähig. Auch für Wagendecken, Pferdegeschirre, Treibriemen usw., vorzüglich.
Ueberall erhältlich!
 Gratis-Broschüre P, „Sachgemäße Schuhpflege“ durch die Wiederverkäufer oder Alleinerzeuger: 597
Oesterreichische Cirine-Werke, G. m. b. H. Salzburg
 (Stammhaus: J. Lorenz & Co., Eger/B. Zweigfabrik: Böhme & Lorenz, Chemnitz/S.)

Für Frühjahrsbedarf:

- Kleesamen** garantiert gereinigte Qualität
- Grassamen** (Timotheus- und Raygras)
- Hanfsamen** frisch, verlässlich keimfähig
- Gemüse- und Blumensamen**
- Burgundersamen** in roten und blauen Paketen
- Wagenfette** hochprima, offen und in Büchsen
- Schmieröle** für Maschinen und Motoren
- Benzin, echtes Pechöl**
- Futterkalk und alle Viehpulver**
- Mauerfarben und Pinsel**
- Karbolineum** (Avenarius), streichfertig 677

Fritz Blamoser, Waidhofen a. d. Ybbs
 Weyerstraße 2
 Spezialitäten in rohem und gebranntem Kaffee

Abschied.

Außerstande, uns von allen lieben Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, benützen wir diesen Weg, allen herzlichst Lebewohl zu sagen. Wir hoffen, dieselben in den kommenden Jahren noch öfters gesund wiedersehen zu können.

Graz, im April 1924.

Franz und Hansi Inführ.

Kinderwagen!

eigener Erzeugung, Kinder- betten, Sessel, Baby-Ausstattungen, Wickeltische, Wannen **billigst.**

Babyhaus Porges

Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 657

Reichster Verdienst für Arbeitslose, Abgebaute und Jedermann durch Sammeln von Heilkräutern

und Errichtung von Sammelstellen.
 Näheres durch die 701
 Großhandlung Mag. Heinz Zechl
 Gänserndorf bei Wien.

Werkstätten-Einrichtung.

Drehbänke, Bohr-, Schleif- und Hobelmaschinen usw., Bandsägen, Dikten, Abreißmaschinen usw., Transmissionen, Werkzeuge usw., auch einzeln und auf Teilzahlung sehr billig abzugeben. 685

Mracek & Co., Wien 5. Hamburgerst. 11

Bei Juden, Krätze, Flechten — „Skabosansalbe“

Probetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Zur Vorbeugung „Skabosan“- Schwefel- und „Skabosan“-Leerleise. In allen Apotheken erhältlich. — General- depot: Dr. A. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60. Ständiges Lager in Apoth. Schmidler, Waidhofen.

RENZGEBÄUDE

Cirkus Carl Hagenbeck

Wien, 2. Bezirk, Zirkusgasse Nr. 44.

1/28 DAS SEHENSWERTE MÄRZ-PROGRAMM! 1/211

Die Sensationen: Floretty Luftakt, 6 Orelly's Equilibristen, Spira Dienstmann Nr. 17, Hagenbeck's weltberühmte Löwen-, Tiger-, und Eisbären-Raubtierdressuren, Herr Hundrieser mit seinen indischen Elefanten und Elefantenmutter mit Bébé.

Jeden Samstag, Sonn- u. Feiertag 3 Uhr nachm. Große FAMILIENVORSTELLUNG zu bedeutend ermäßigten Preisen. 641

Nach Schluß der Vorstellung Fahrgelegenheit zu allen Bahnhöfen.

Achtung!! Schuhe aller Sorten

Empfehle der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a/Ybbs und Umge- bung mein reichhaltiges Lager von
 in jeder Farbe und Ledersorte.
 Erstklassige eigene Erzeugung. Stauend billige Preise. Liefere auch in größeren Mengen bei tadelloser, solider Ausführung.
 Erstklassiger Spezialist in Schuhwaren-Erzeugung
Julius Stromberger, Waidhofen a/Ybbs
 Hoher Markt Nr. 3. 672